

# Magazin

OPEN  
**MIND**  
FESTIVAL  
ARGEKULTUR MACHT THEMA

PANEL  
DEKOR  
RAF

## FREI VON SCHULD(EN)

**Julius Deutschbauer**  
Entschuldigung

**Gunki**  
Der „Experte für eh alles“  
über das Prinzip Schuld

**Markus Beckedahl/  
Linus Neumann**  
WikiLeaks & Anonymous

**Gerhard Haderer**  
Die Cartoons zum Festival

# Open Mind Festival 2011

## Frei von Schuld(en)

### Programmübersicht

**DO 10.11. 19:00** **Sabotage-Beichtstuhl** Magazinbeitrag Seite 21  
 Lesung „Lexikon der Sabotage“ und Eröffnung der interaktiven Installation von Peter A. Krobath. Beichtvater: Robert Presslauer. Ausstellungsdauer: 10.-19.11. Foyer | Eintritt: frei

**DO 10.11. 20:00** **Julius Deutschbauer Entschuldigung** Magazinbeitrag Seite 4  
**Schuld War Nur Der Bossa Nova.** Stationentheater und Schuldvergnügungspark, u. a. mit Dornenkronenbastelkurs, Schulddisco & Unschuldslamm. PRODUCED BY ARGEKULTUR Saal & Studio | Eintritt: frei

**FR 11.11. 20:00** **Überleben im Musikbusiness** Magazinbeitrag Seite 7  
 Workshop mit Helge Hinteregger, mica – music austria. Anmeldung erforderlich (begrenzte TeilnehmerInnenzahl) unter office@argekultur.at Seminarraum ARGEkultur | Eintritt: frei

**SA 12.11. 20:00** **Julius Deutschbauer Entschuldigung** Magazinbeitrag Seite 4  
**Schuld War Nur Der Bossa Nova.** Stationentheater und Schuldvergnügungspark, u. a. mit Dornenkronenbastelkurs, Schulddisco & Unschuldslamm. PRODUCED BY ARGEKULTUR Saal & Studio | Eintritt: frei

**SO 13.11. 20:00** **PeterLicht** Magazinbeitrag Seite 9  
**Pop und Utopie mit großem Schallraum.** Der Ausnahmekünstler mit neuem Album „Das Ende der Beschwerde“. Saal | Eintritt: EUR 10|17|20

**DI 15.11. 20:00** **„\$278a – Gemeint sind wir alle“** Magazinbeitrag Seite 8  
**Der Prozess gegen die Tierbefreiungs-Bewegung und seine Hintergründe.** Lesung von Christof Mackinger und Birgit Pack mit anschließender Diskussionsmöglichkeit. Studio | Eintritt: frei

**MI 16.11. 19:00** **Die Verteilungsfrage: Staatsschulden und Wirtschaftskrise in der Eurozone.** Magazinbeitrag Seite 13  
**Ursachen, Erscheinungsformen und Auswege.** Diskussion u. a. mit Brigitte Ruprecht (ÖGB), Cornelia Staritz (ÖFSE), Eric Toussaint (CADTM), Moderation: Christian Zeller (AG Wirtschaftsgeografie, Universität Salzburg). Studio | Eintritt: frei

**DO 17.11. 20:20** **Pecha Kucha Night Salzburg Vol. 10** Magazinbeitrag Seite 17  
 In Kooperation mit jennycolumbo.com Anmeldung für Vortragende zum Festivalthema bis 03.11. unter www.pechakuchasalzburg.at Support: John Bruno Quartet Saal | Eintritt: frei

**FR 18.11. 20:00** **Hans im Glück & Hands Up – Excitement!** Magazinbeitrag Seite 18  
**Ein dokumentarisches Filmportrait über Hans Narva.** Ein Leben auf Bewährung (D 2009, R: Claudia Lehmann, 62 Min.), danach Konzert mit Hands Up – Excitement! Studio | Eintritt: EUR 5|8|10

**SA 19.11. 20:00** **Poetry! Dead or Alive?** Magazinbeitrag Seite 22  
**Spezial Slam zum Thema „Frei von Schuld(en)“:** Vier tote Dichterinnen treten gegen vier lebendige Poetinnen der Gegenwart an. Ticket gilt auch für das Konzert von HSC. Saal | Eintritt: EUR 5|8|10

**SA 19.11. 23:00** **Hörspielcrew** Magazinbeitrag Seite 23  
 Stattlich gehäufte Breaks, tieffrequente Bässe, geschmeidig rasante Reime, österreichischer Grime im Dialekt – Die HSC ist wieder da! Support: DJ Fresh Herbs Saal | Eintritt: EUR 4|5

Mit Gastbeiträgen von:

- Frei von Schuld(en) Guilty Pleasures**  
Pop als Job. Didi Neidhart | Seite 6
- WikiLeaks & Anonymous – Die Kunst der Aufklärung oder des Verbrechens**  
Markus Beckedahl / Linus Neumann | Seite 10
- Prinzip Schuld**  
Günther Paal | Seite 12
- Eine Bank fürs Gemeinwohl**  
Christian Felber | Seite 14
- Straflosigkeit – ein Ausdruck unethischer Schuldverteilung in einem unethischen Wirtschaftssystem**  
Edith Hanel | Seite 16
- Gerhard Haderer**  
Cartoons | Seite 20
- Schulden, verschuldet, schuldig**  
Gedanken zum Phänomen „Schuld“  
Rainer Erlinger | Seite 24

It's only after we've lost everything, that we're free to do anything. (Fight Club)

In den Industrieländern sind nach Angaben der OECD seit Ausbruch der Finanzkrise 2007 mehr als 13 Mio. Arbeitsplätze vernichtet worden, besonders hart trifft es junge Leute und Geringqualifizierte. 13 Millionen, die ohne irgendein Zutun ihren Job verlieren oder erst gar keinen finden, schuldlos, aber sicher nicht schuldenfrei. Gehen dann Menschen, die sich um ihre Chancen betrogen sehen, auf die Straßen und dabei Fensterscheiben und Autos zu Bruch, gilt für die jeweiligen Regierungen die Unschuldsumutung, während in bewährter Form schnell ein Sündenbock-Szenario gezimmert ist, drakonische Strafen und Pauschalverurteilungen inklusive, um für sich selbst auch noch politisches Kleingeld zu sammeln.

Tatsächlich wissen die Industriestaaten weder die massenhafte Ausdehnung der Prekariats-Flatrate zu bändigen noch wollen sie scheint's die globale Ausweitung der kapitalistischen Kampfzonen stoppen. Am Elend der Welt soll schließlich verdient werden, und anstatt Ursachen zu bekämpfen, werden Symptome kuriert, indem man versucht, das vorherrschende Finanzsystem zu retten. Fragt sich, wer in diesem Gefüge Krimineller und wer frei von Schuld(en) ist?



Cornelia Anhaus, Kuratorin Open Mind Festival

### Selber schuld!

Dringlicher denn je fragt sich die Welt: Wie werden wir unsere Schulden wieder los? Wir können sie nicht einmal mehr weiterverkaufen, eine Schuld ohne Wert. Nicht, dass wir nicht selber daran schuld wären. Jahrzehntlang haben wir uns zurückgelehnt und ein System ermöglicht, dessen Scheitern nun die Zukunft diktiert.

„Schuld“ ist ein elementares Prinzip der menschlichen Existenz. Dort, wo aus den Individuen eine Gesellschaft wird, braucht es Regeln des Zusammenlebens, Recht und Unrecht wären ohne Schuld nicht denkbar. Auch in den Mythen dreht sich vieles um Schuld und Sühne: Prometheus bringt den Menschen das Feuer und muss für die neue Freiheit ebenso büßen wie Adam und Eva, hier mit Leberschaden, dort mit Zwangsvertreibung und ewiger Schufferei. Immer dort, wo die Regeln gebrochen werden, lastet die Schuld (am besten auf der ganzen Menschheit). Aber ist nicht Gott schuld, weil er – unbegründet – den einen Apfelbaum verbietet oder das Feuer nicht hergeben möchte? Dort, wo das Recht keinen Sinn (mehr) macht, gibt es keine Schuld, sondern es bedarf neuer Regeln. Dort, wo die Wirtschaft nicht den Menschen dient, braucht es keinen zwanghaften Schuldenabbau, sondern ein anderes Wirtschaftssystem.

Markus Grüner-Musil, Künstlerischer Leiter ARGEkultur

Antworten und Hilfe zur Selbsthilfe bietet das Open Mind Festival 2011 der ARGEkultur. Diskursive wie künstlerische Elemente werden sich innerhalb von zehn Tagen intensiv mit der Thematik „Frei von Schuld(en)“ auseinandersetzen. Im Zentrum des Festivals steht der Schuldvergnügungspark „Entschuldigung“ von Julius Deutschbauer, ein Stationentheater inkl. Dornenkronenbastelkurse, Scheiterhaufenverkostung und Schulddisco.

Weiters wird der Autor und Musiker PeterLicht mit seinem neuen Album „Das Ende der Beschwerde“ in der ARGEkultur gastieren, ebenso wie die Hörspielcrew oder die DDR-Punk-Legende Hans Narva. Im Programm auch ein Poetry Slam und eine Pecha Kucha Night, jeweils zum Festivalthema, sowie ein Workshop in Zusammenarbeit mit mica austria „Überleben im Musikbusiness“. Das österreichische Rechtssystem steht ebenso am Prüfstand wie das europäische Finanzsystem, wenn es um „Frei von Schuld(en)“ geht. Traditionsbewusste Büßerinnen können im Sabotage-Beichtstuhl die Absolution erhalten und ihre Sünden am Tatort Arbeitsplatz im „Lexikon der Sabotage“ verewigen, aus dem auch vorgelesen werden wird. Begleitet wird das Festival auch in diesem Jahr vom „Open Mind“ Magazin, das einerseits das detaillierte Programm enthält und andererseits mit zahlreichen Gastbeiträgen inhaltliche Themenbereiche des Festival-Profiles vertieft.

Dass wir nicht sämtliche Aspekte des Schuld(en)erlasses bearbeiten konnten – Stichworte Berlusconi, Strauss-Kahn, Wiedereinführung des Fegefeuers etc. –, möge man uns verzeihen, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern ...

# ENTSCHULDIGUNG

## Schuld War Nur Der Bossa Nova

ENTSCHULDIGUNG ist ein Stationentheater, bei dem jede/r der angeführten DarstellerInnen eine Station verantwortet, wobei die Grenzen fließend sind. Es geht dabei auch um einen durchaus lustvollen Umgang mit Schuld. ENTSCULDIGUNG: ein Schuldvergnügungspark.

Das Publikum wird von einem Schuldinterviewmaschinen empfangen und als Unschuld vom Nonntal entlassen. Dazwischen wird geschappt. Geschappt wird in der ganzen Christenheit am Tag der unschuldigen Kinder. Dabei bekommen die Erwachsenen im Gedenken an die ermordeten Kinder des Herodes Schläge mit der „Lebensrute“. Das soll Glück und Gesundheit für das kommende Jahr garantieren. Als Dank erhalten die Schapper Süßigkeiten oder einen kleinen Geldbetrag. Ähnliches erwarten auch wir uns von unserem Publikum.

In Dostojewskis „Schuld und Sühne“ schlachtet Raskolnikow für Marmeladow ein Unschuldslamm. Auch wir bieten unserem Publikum Unschuldslamm mit feiner Beilage an. Nachspeise: Scheiterhaufen. Vor dem Essen werden dem Publikum die Füße in Unschuld gewaschen. Es kann sich auch an einem Unschuldsmarktstand eine reine Weste erwerben, gewaschen mit eigens von uns entwickelten Substanzen. Der Besuch in der Aschendusche erspart es einem, sich selbst Asche aufs Haupt zu streuen.

**„Nur der Gedanke war ihr unerträglich, dass dem jungen Wesen, das sie in der größten Unschuld und Reinheit empfangen hatte, und dessen Ursprung, eben weil er geheimnisvoll war, auch göttlicher zu sein schien, als der anderer Menschen,**

**ein Schandfleck in der bürgerlichen Gesellschaft ankleben sollte.“**  
*Heinrich von Kleist, Marquise von O.*

Die Schuldbibliothek führt Titel wie Keine Schuld an ihrem Tod, Schuld war nur die Badewanne, Doppelte Schuld, Sühne ohne Schuld, Schuld und Sühne, Meine Schuld wird nie vergehen, Eines anderen Schuld, Beamte, Schulden, elegantes Leben, Vererbte Schuld, Die Schuld des Dr. Fabricius, Du warst nicht schuld!, Liebe ist größer als jede Schuld, Die Schuld, die ihr Herz zerbrach, Wer friert, ist selber schuld, Aus Schutt und Schuld, Schuld daran ist Rio, Die Schuld des Talhofers usw.

Eine sagt „Liebe ist ...“, ein anderer „Ich weiß nicht, was Liebe ist“. Mal lodert die Flamme höher, mal nieder/niedriger und niemand ist schuld. „Unschuld ist ...?“ fragt die eine, „... gnadenlos“ antwortet der andere, „... unsubscribe“ ein dritter, „... ein Kuss von Julius“ die nächste. „Wer voller Unschuld ist, will nichts von Gnade wissen“ – Johann Christoph Gottsched, Der sterbende Cato.

Der Entschuldiger entschuldigt sich für alles, für alle und bei allen. Er schreibt Entschuldigungen für Nicht-Wollen oder Nicht-Können, kurz, fürs Schwänzen, sei es der Schule, der Ehe, der Beichte, der Arbeit, einer Einladung, eines Tête-à-tête, einer Ladung, eines Rendezvous und sonstiger Termine, so dass nichts unentschuldigt bleibt.

Daneben gibt er Dornenkronenbastelkurse. Dazu liegen mehrere Rollen Stacheldraht bereit. Zeitweise mutiert der Entschuldiger zum Beschuldiger bzw. nimmt aller Schuld auf sich. Aber es gibt auch etwas für die Kleinsten: eine Unschuldlesung aus Nata-scha Kampuschs Autobiographie.

**„Auch sind es die Schafherden gewesen, die Schuld tragen mussten.“**  
*Joel 1:18*

Wer nachweislich die größte Schuld auf sich geladen hat, dem winkt eine Reise nach Schuld, dem gastlichen Dorf im Herzen der Ahr-Eifel, acht Autostunden von Salzburg entfernt. Aber ob diese Reise nicht nur ein Theater des Verhinderns darstellt?

Vervollkommenet wird das Stück von einer Schulddisco mit DJ Schuld, in deren Zentrum die Hymne des Stücks ENTSCULDIGUNG steht: Schuld War Nur Der Bossa Nova.

**Julius Deutschbauer**  
**ENTSCULDIGUNG**  
Schuld War Nur Der Bossa Nova

Donnerstag, 10.11. | Freitag, 11.11. | Samstag, 12.11. | jeweils 20:00-23:00  
anschließend Schulddisco  
Saal & Studio et al. | Eintritt frei

PRODUCED BY ARGEKULTUR

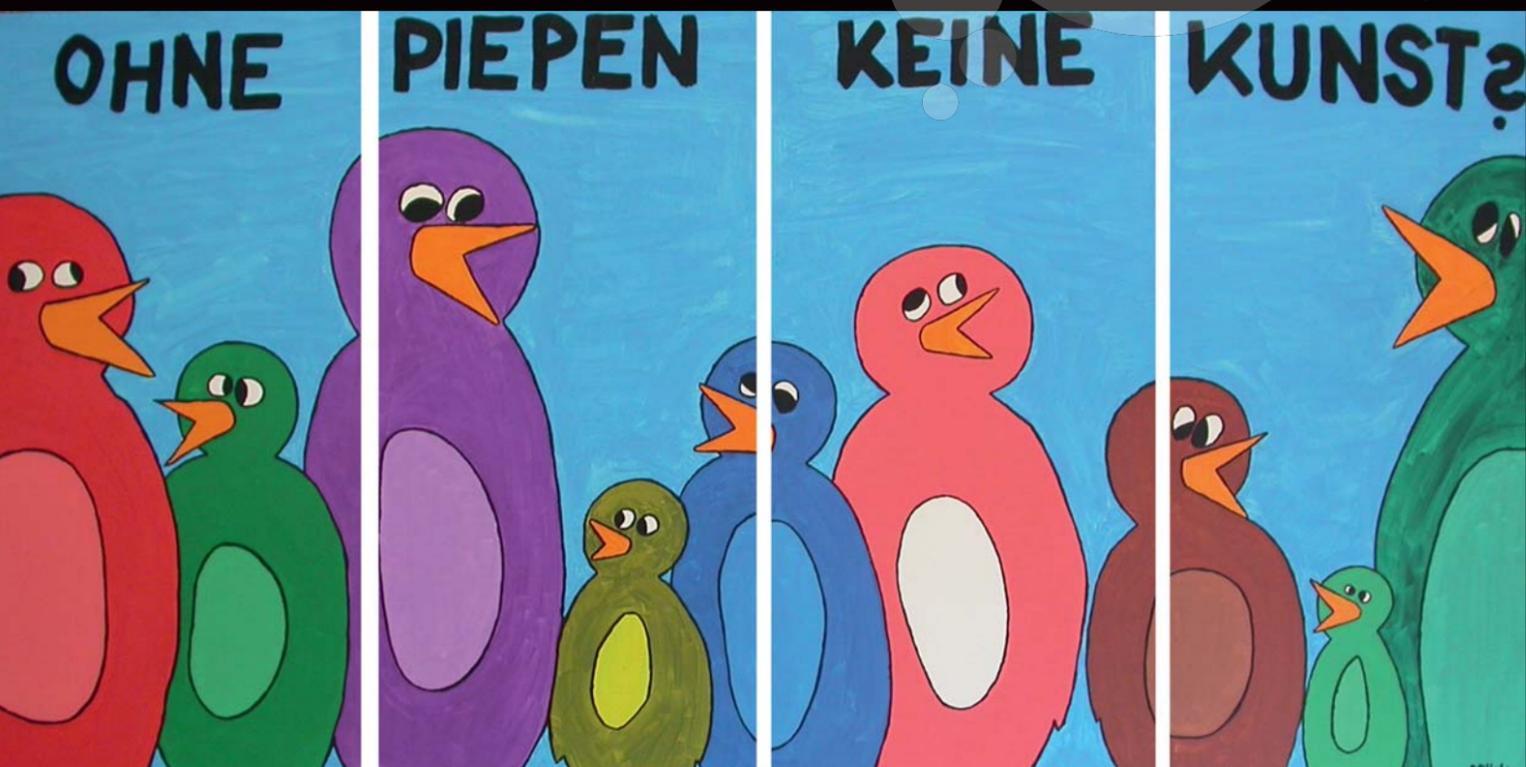
### DIE ROLLEN UND IHRE DARSTELLERINNEN:

- Nada Burtscher Ruhekissen
- Valerie Bauernfeind Gnade
- Kerstin Haubold Unschuld, Unschuldslammköchin
- David Jagerhofer Entschuldiger, Beschuldiger, Jesus
- Barbara Ungepflegt Schuld discoqueen, Schapperin
- Heinz Pusitz Tropfen auf dem heißen Stein
- Gabriel Schöller Schuldbibliothekar, DJ Schuld
- Clemens Stecher Büber
- Mario Strk Weiße Weste, Asche aufs Haupt
- Bernadette Stummer Unschuldsmarktstandlerin
- Verena Wiesner Vorleserin, Kampusch



# Frei von Schuld(en) Guilty Pleasures Pop als Job

Von Didi Neidhart



Als der popkulturelle „Mainstream der Minderheiten“ in die gesellschaftliche Mitte gelangte, wurde eines übersehen: die Bedingungen für diese Inklusion wurden (so wie immer) vom Mainstream diktiert. Dem sich als „anders“ verstehenden Pop-Segment erging es dabei ähnlich wie den Queer Politics, die zur Metrosexualität herunterverniedlicht wurden.

All die Vorstellungen von wildem Leben, Glamour, Selbstverwirklichung, Unabhängigkeit wurden nun zu Leistungen umgedeutet, die erst einmal durch Disziplin, Fleiß, Pünktlichkeit, Ehrgeiz verdient werden müssen. So gesehen liefern Casting-Shows auch kein Bild einer verzerrten Wirklichkeit, sondern zeigen ganz offen einen tiefen Blick ins Herz der Unterhaltungsmechanik, die als „Pop“ bezeichnet wird. Und Pop hatte ja auch mal, wie Diederich-

sen das einmal formulierte, durchaus den Anspruch, „denen ihr Spiel nicht zu spielen“, oder dabei zumindest zu schummeln, um verschiedene Lesarten zu ermöglichen. Mittlerweile wird wohlmeinend eher dieser Ansatz angewendet: Es gilt die Unschuldsvermutung.

Komischerweise haben sich die alten, romantisch idealisierten Weltbilder gehalten und werden dementsprechend propagiert. So viele Angebote zu „Be Yourself“ durch Selbstoptimierung und zur Selbstverwirklichung gab es noch nie, etwa durch die Gründung der auf den eigenen (Band-) Namen lautenden Aktiengesellschaft, wobei der gleichzeitige Glaube, das eigene Tun als „Indie/Alternative“-Act hätte (außer dem Begriff) auch nur irgendetwas damit zu tun, wie das mal verstanden und praktiziert wurde, ein Irrglaube ist. Aus

der Idee, sich so weit wie nur möglich aus der kapitalistischen Verwertungsökonomie rauszuhalten, wurde ein alternativer Ideenpool zur Effizienzsteigerung eben dieser Verwertungsökonomie. Nicht umsonst gehört die alte Punk-Losung „Cash From Chaos“ mittlerweile zum finanzkapitalistischen Alltagsgeschäft.

Erledigt haben sich stattdessen bohemistische Lebensentwürfe des Herumbummelns, des ewigen Ausprobierens, der ökonomisch ineffizienten Arbeitsweisen. Zwar ist das alles immer noch möglich, nur muss dafür die Zeit zwischen den prekären Haupt- und den prekären Nebentätigkeiten halt auch gut eingeteilt werden. Und das kann ganz schön stressig und unsexy sein. Sich heutzutage für Popmusik als Beruf (bzw. Berufswunsch) zu entscheiden, bedeutet etwas gänzlich anderes, als es auf

die quasi „klassische“ Art versuchen zu wollen, wo halt irgendwie hineingerutscht wurde (auch das in den meisten Fällen ein wohlgehegter Mythos).

Es ist daher auch kein Wunder, dass sich Panels, Diskussionen, Workshops in Sachen Popmusik immer mehr von inhaltlichen Debatten hin zum Austausch von ökonomischen Tipps und Tricks verlagern. Damit wird einerseits der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung Rechnung getragen, andererseits werden jene Anforderungsprofile erstellt, auf die es sich als Teil der „creative industries“ einzustellen gilt. Das idealtypische KünstlerInnen-Subjekt erscheint hierbei als Mischung aus Genie, Wunderkind und Übertalent, soll sich jedoch auch mit Steuerrecht, Betriebswirtschaft und Eigenpromotion im Sinne eines auf Erfolg ausgerichteten Kleinunternehmens auskennen.

Und genau hier stellt sich dann die entscheidende Frage: „Welchen Preis bin ich bereit dafür zu zahlen?“ Denn – und auch das lehrt die (Pop-)Ökonomie – es müssen wirtschaftliche Entscheidungen nicht die ästhetischen determinieren, ebenso wenig kann komplett auf content verzichtet werden. Zudem wissen wir: Die Musik findet immer nach Hause (also auch zu uns).



**Didi Neidhart**, leitet das mica-Büro Salzburg und ist Chefredakteur von „skug – Journal für Musik“ (Wien), Geschäftsführer des „Instituts für Kunst & Technologie“, DJ & Musiker.

## Überleben im Musikbusiness

Im Rahmen des diesjährigen Open Mind Festivals „Frei von Schuld(en)“ findet am Samstag, den 12. November 2011, ein mica – music austria-Workshop zu verschiedenen Themen, welche Musikschaffende in ihrer Arbeit betreffen, statt.

Helge Hinteregger präsentiert bei diesem Einführungsworkshop wichtige Fragen aus dem ProfimusikerInnen-Alltag. Die allgemeine Einführung zeigt im Überblick alle wichtigen Themen (mit praktischen Umsetzungsmodellen), mit denen sich junge MusikerInnen auf ihrem Weg in die Berufswelt auseinandersetzen müssen: Verwertungsgesellschaften (Darstellung der Verwertungsgesellschaften, Abrechnungsregeln, Verwertungsgesellschaften vs. Creative Commons), Urheberrecht (Komposition, Bearbeitung, Aufnahme von Aufführungen, Sampling), Live (Konzertorganisation allgemein, Rechte und Pflichten, VeranstalterInnen, Agenturen), CD-/Vinylproduktionen (Produktionsablauf, Förderungen), Sozialversicherung (allgemeine Informationen, An-, Abmeldung, Beiträge, Förderungen) sowie Subventionen (Überblick über die wichtigsten Fördermöglichkeiten in Österreich).

Seit 2010 gibt es auch eine mica-Zweigstelle in Salzburg. Didi Neidhart betreut das Salzburger Büro in der Getreidegasse 31/1, das jeweils Freitag, 14:00 bis 18:00 Uhr, geöffnet ist. Anfragen per Tel. unter 0680/1442441, Mo-Fr, 12:00 bis 18:00 Uhr, oder E-Mail an [neidhart@musicaustralia.at](mailto:neidhart@musicaustralia.at). Für salzburgspezifische Themen wurde ein eigener Bereich auf der mica-Website eingerichtet: [www.mica.at/salzburg](http://www.mica.at/salzburg)



**Über mica**  
mica – music austria wurde 1994 als unabhängiger, gemeinnütziger Verein auf Initiative der Republik Österreich gegründet und gilt als DER professionelle Partner für Musikschaffende in Österreich. Vereinsziele sind: die Bereitstellung von Informationen über das Musikleben Österreichs sowie die Forschung auf dem Gebiet der Gegenwartsmusik, die Unterstützung der in Österreich lebenden zeitgenössischen Musikschaffenden durch Beratung und Information, die Verbreitung heimischen Musikschaffens durch Promotion im In- und Ausland, die Verbesserung der Rahmenbedingungen des Musikschaffens in Österreich. [www.musicaustralia.at](http://www.musicaustralia.at)

### Überleben im Musikbusiness

Workshop mit Helge Hinteregger, mica – music austria  
Samstag, 12.11. | 14:00 bis 19:00 | Seminarraum ARGEkultur (1. OG)  
Eintritt frei, Anmeldung erforderlich (begrenzte Teilnehmerinnenzahl) unter [office@argekultur.at](mailto:office@argekultur.at) oder Tel. +43-(0)662-848784.

# §278a – Gemeint sind wir alle!

Fast drei Jahre später, am 2. Mai 2011, werden alle Angeklagten in allen Punkten freigesprochen. Dazwischen liegen Monate der Untersuchungshaft und einer der umstrittensten Prozesse der österreichischen Justizgeschichte.

Der Sammelband „§278a – Gemeint sind wir alle!“, herausgegeben vom Politikwissenschaftler, Mitglied der Basisgruppe Tierrechte und Angeklagten Christof Mackinger und der Historikerin und Tierrechtsaktivistin Birgit Pack, beschreibt und analysiert in mehreren Texten verschiedener Autor\_innen den Prozess gegen die Tierbefreiungsbewegung Österreichs und stellt seine politischen Hintergründe dar.

Die erste Hälfte des Bandes konzentriert sich auf die chronologische Dokumentation und Analyse der Ereignisse seit Beginn der Ermittlungen bis zum Prozessende. Vor allem die Darstellung der Zeit in der Untersuchungshaft beschreibt alltägliche und psychische Auswirkungen staatlicher Repression, wie Isolation, Jobverlust und Depressionen, aber auch Lichtblicke wie lokale und internationale solidarische Aktionen für die Betroffenen.

Der zweite Teil widmet sich der Auslotung der politischen Hintergründe der Repression. Dabei wird deutlich gemacht, dass die Paragraphen 278ff auch ein institutionalisiertes Instrument rassistischer Verfolgung darstellen. So wurden sie in der Vergangenheit vielfach gegen Migrant\_innen eingesetzt („Operation Spring“ war einer der ersten Anwendungsfälle) und werden nun vermehrt auf politische Aktivist\_innen angewendet. Die Unschuldsvermutung war damals wie auch jetzt, im jüngsten Beispiel der Tierschützer\_innen, außer Kraft gesetzt. Die Kriminalisierung von politischem Aktivismus ist zwar nichts völlig Neues, die erstaunliche Tragweite aber, in der mit aller Kraft die Tierbefreiungsbewegung zu einer gesellschaftlichen Gefahr hochstilisiert wird, zeigt die zweite Hälfte des Bandes deutlich, die sich auch mit der internationalen Verfolgung von Tierrechtsaktivist\_innen beschäftigt.

„§278a – Gemeint sind wir alle!“ informiert sachlich, bietet gleichzeitig sehr persönliche Einblicke in das Leben der Inhaftierten, amüsiert und brüskiert mit den Absurditäten der Ermittlungsstrategien der „SoKo Bekleidung“ oder der Prozessführung, schockiert durch internationale Vergleichsbeispiele und ist vor allem aufgrund seiner inhaltlichen Vielfalt spannend und äußerst lesens- und empfehlenswert.

„Auch wer diese Sicht nicht teilt, profitiert von der Lektüre.“  
(Lisa Mayr, Falter Nr. 29/2011)

„Das im Mandelbaum erschienene Buch kann aber nur ein erster Schritt in der Aufarbeitung eines der größten Polizeiskandale der 2. Republik sein.“  
(Christian Diabl, Kupf Zeitung, Juni-Aug. 2011)

## Weiterführende Infos:

[www.basisgruppe-tierrechte.org](http://www.basisgruppe-tierrechte.org)  
<http://antirep2008.org>, [www.vgt.at](http://www.vgt.at)  
[www.mandelbaum.at/books/806/page/1](http://www.mandelbaum.at/books/806/page/1)

Im Morgengrauen des 21. Mai 2008 dringen Einheiten von Kriminalpolizei und Verfassungsschutz z.T. mit Rammböcken zeitgleich in 23 Häuser und Wohnungen in mehreren Bundesländern ein. Mit gezogenen Waffen holen sie Menschen aus den Betten, sie durchsuchen Zimmer und führen schließlich zehn Tierrechtsaktivist\_innen in Handschellen ab. Der Vorwurf: Gründung und Mitgliedschaft in einer kriminellen Organisation nach Paragraf 278a.

§278a für'n  
Oasch.

## Christof Mackinger & Birgit Pack §278a – GEMEINT SIND WIR ALLE!

Der Prozess gegen die Tierbefreiungsbewegung und seine Hintergründe  
Lesung mit anschließender  
Diskussionsmöglichkeit |  
Dienstag, 15.11. | 20:00  
Studio | Eintritt frei



# Oh, Pop-Kultur, was wärest du ohne deine Mythen, ohne deine PeterLicht-Gestalten?

## PeterLicht

Pop und Utopie  
mit großem Schallraum.  
Der Ausnahmekünstler live  
mit neuem Album  
„Das Ende der Beschwerde“.  
Sonntag, 13.11. |  
20:00 | Saal | Eintritt  
EUR 10 | 17/20

PeterLicht ist noch nicht lange bei Facebook, und ob er wirklich ein iPhone hat, haben wir zu fragen vergessen. Was ihn trotz allem interessiert an diesen riesigen Gesichtersammlungen im Internet, an den Schwärmen und ihren vom Satelliten georteten Bewegungen: wie die Datenmengen, die immer dichter und formschöner werden, uns mehr und mehr das Leben abnehmen. Wie die Statistiken bald an unserer Stelle das menschliche Dasein führen können. Und wie man sich in diesen Strom hineingleiten lassen kann, wenn man mag. Auch dann hat die Beschwerde ein Ende.

Nach der pianogetriebenen, kaum verhaltenen, trockenen und schwammfreien Platte „Melancholie & Gesellschaft“ (2008) hat der Künstler nun darauf verzichtet, ein Jazzalbum, ein Ambient-Schichtenmodell oder einen anderen extremen Selbstversuch zu starten. „Das Ende der Beschwerde“ ist Popmusik mit großem Schallraum – Pop eins, Pop zwei oder Pop drei, wir haben nicht so gut mitgerechnet –, teilweise mit tatsächlicher, live-im-Studio aufgenommener Band (zum Beispiel in „Sag mir, wie ich beginnen soll“ oder „Fluchtstück“, zwei Stücken, die bei der Arbeit

am Leipziger Theaterstück „Das Abhandenkommen der Staaten“ entstanden), teilweise mit imaginierter Gruppe, der man im Kopf selbst die Köpfe aufsetzen kann. Manche Leute werden an Joy Division und New Order denken müssen, an die traurigste Tanzmusik der Science-Fiction-Geschichte, den unpoppigsten Mega-Pop, und so ganz falsch kann das nicht sein. Die Liebe wird uns in Stücke reißen. Das Ende der Beschwerde leimt uns wieder zusammen. Zu neuen Menschen. Vielleicht.

Das neue, ganz wunderbare Album von PeterLicht „Das Ende der Beschwerde“ handelt vom Ende der Beschwerde. Es ist eine Ende-Platte wie „Lieder vom Ende des Kapitalismus“ (2006), es ist eine Lieder-Platte, weil zwölf Lieder drauf sind (so wie auf „Vierzehn Lieder“ (2001) vierzehn Lieder drauf waren), aber vor allem ist es eine Problemlöse-Platte. Man kann die Kunst zwar nicht wirklich stoppen, wenn sie ständig um sich selbst kreist, aber exakt das zeigt uns PeterLicht: Du kannst dich in die Mitte stellen. Dann kreist die Kunst plötzlich – um dich.

Der Künstler PeterLicht wiederum bewegt sich mit seiner Arbeit zwischen den Polen Text, Musik, Pop, Kunst, soziale Skulptur, Kapitalismus und Schnäppchenmarkt, „wobei am Ende was rauskommen soll, was vielleicht schön ist“.

[peterlicht.de](http://peterlicht.de)

# WikiLeaks & Anonymous -Die Kunst der Aufklärung oder des Verbrechens

Text: Markus Beckedahl und Linus Neumann

**Mit WikiLeaks wollten Julian Assange und seine Mitstreiter 2006 eine Vision verwirklichen: ein sicherer Briefkasten für Whistleblower, ein zuverlässiger Hafen für Dokumente, um Rohdaten der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen zu können, damit diese sich aus ungefilterten Originalquellen informieren kann. WikiLeaks war nicht das erste Projekt seiner Art, doch cryptome.org, die Mutter aller Whistleblower-Plattformen, ist nie über Fachkreise hinaus bekannt geworden.**

Was aber sind Whistleblower, und warum möchte man ihnen überhaupt eine Plattform bieten? Wikipedia definiert einen Whistleblower als Hinweisgeber, der Missstände, von denen er erfährt, an die Öffentlichkeit bringt. Man stelle sich eine von ihrem Gewissen getriebene Person vor, die zum Wohle der Gemeinschaft handeln will und kann. In Regierungen gibt es schwarze Schafe und in Firmen Kriminelle. Whistleblower brechen Verträge und Gesetze, um Missstände aufzuklären. Von 2007 bis 2010 bot WikiLeaks Whistleblowern eine Publikationsmöglichkeit. Anfangs stellte das Projekt lediglich eingesandte Originaldokumente mit etwas begleitender Kontextualisierung online. Da diese oftmals nicht die gewünschte mediale Wirkung erzielten, begann man 2009 mit einem Strategiewandel hin zu Medienpartnerschaften, wie bei der Veröffentlichung der US-Botschafts-Depeschen.

Im Verlauf dieser Entwicklung geriet der Begriff Whistleblowing endgültig in den Hintergrund und man sprach von Leaks, von Datenlecks bisher ungekannter Größe – eine Debatte über Verantwortung bzw. Verantwortungslosigkeit und Gefahren der Veröffentlichungen entbrannte. Insbesondere nach der Veröffentlichung der Botschaftsdepeschen schienen die aufgedeckten Missstände in den Hintergrund zu treten, während in den USA Debatten über Hochverrat, Datensicherheit und mutmaßliche Lebensgefahr für US-Informanten geführt wurden. Wenn es das Ziel war, mehr Aufmerksamkeit für die aufgedeckten Skandale (und nicht die Plattform) zu schaffen, dann stellte sich diese Strategie auch als tückisch heraus.

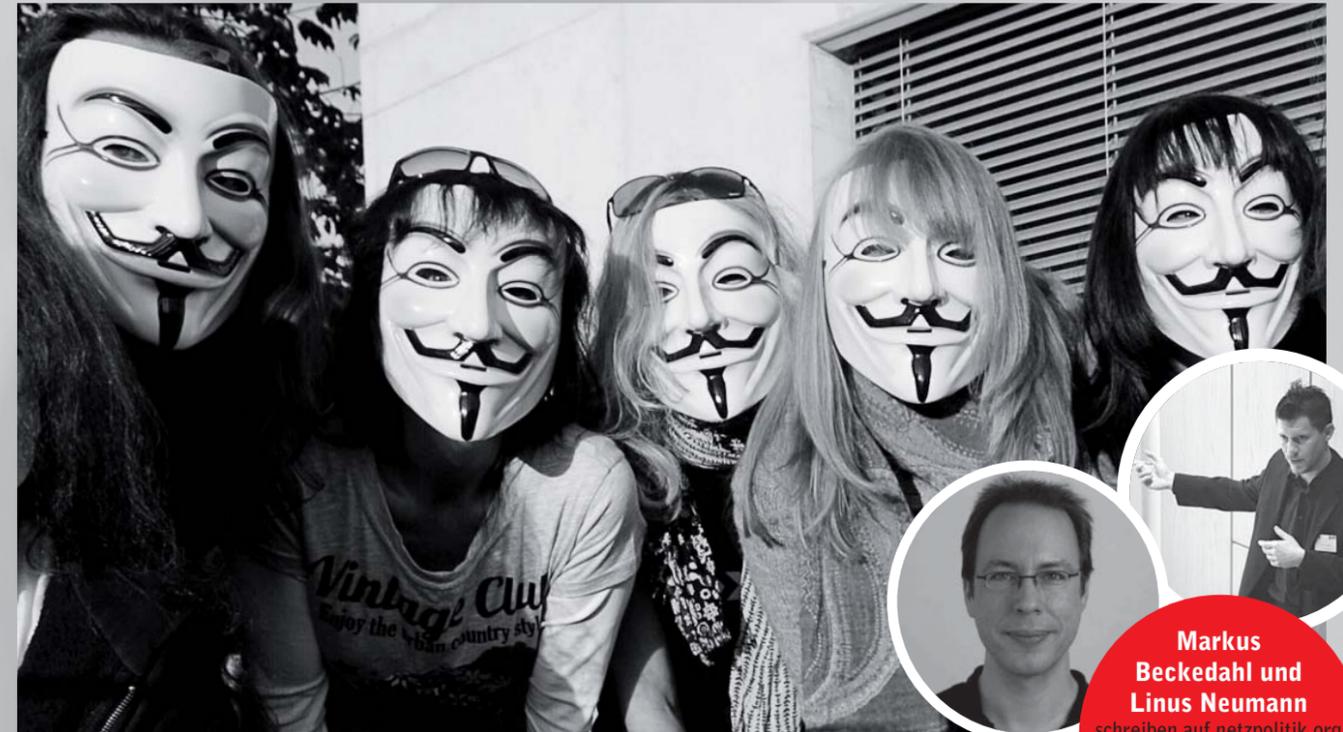
Es offenbarten sich Probleme innerhalb des Kernteams, aufgelöst durch den ausgeprägten, charismatischen und auf eine Person konzentrierten Führungsstil rund um Gründer Julian Assange. Als Vorwürfe gegen Assange wegen vermeintlicher sexueller Übergriffe in Schweden bekannt wurden, trennte sich ein Teil des Kernteams im Streit von der Plattform und nahm einen Teil der Infrastruktur mit, so dass WikiLeaks nicht länger über einen sicheren Briefkasten verfügt und auch keine neuen Dokumente mehr veröffentlichen konnte. Man könnte sagen: Alles, was der mäch-

tigen Idee WikiLeaks Einhalt gebieten konnte, ist eingetreten: öffentliche Diskreditierung & innerer Zwist.

## V wie Vendetta

Ein weiteres Projekt der Hacker-Kultur sorgte ebenfalls in den letzten Jahren für Aufsehen: Anonymous. Eine der Wurzeln der Anonymous-Bewegung liegt im leicht chaotischen und anarchistischen Bilder-Board 4chan, wo „Anonymous“ die Standardeinstellung für den Nutzernamen für Kommentare ist. Anonymous selbst trat als politische Bewegung zum ersten Mal 2008 in Erscheinung, als Scientology gegen Webseiten vorging, die ein internes Schulungs-Video veröffentlichten, was wiederum viele Internetnutzer weltweit als Zensur empfanden. Zahlreiche junge Menschen organisierten sich, um als loses Netzwerk gegen Scientology aktiv zu werden. Da die Sekte bekannt dafür ist, gegen identifizierte Kritiker vorzugehen, bevorzugten die Aktivisten Anonymität. Anonymous war geboren, und Markenzeichen wurde die Guy-Fawkes-Maske, die im Film „V wie Vendetta“ vom Helden und seinen Anhängern getragen wird. Weltweit protestierten junge Aktivisten mit diesen Masken vor Scientology-Filialen. Netzwerkstrukturen entstanden, und diese Proteste gaben den Anstoß zu einer andauernden Protestbewegung, die erst zwei Jahre später richtig bekannt werden sollte.

2010 kam heraus, dass die US-amerikanische Filmindustrie-Lobby MPAA sogenannte DDoS-Angriffe auf P2P-Webseiten finanzierte. DDoS steht für „Distributed Denial of Service“. Dabei werden von mehreren Rechnern in schneller Folge Anfragen an einen Server gestellt, bis dieser überlastet ist und nicht mehr antwortet. Im Umfeld von Anonymous entstand eine Rache-Idee: Operation Payback. Gemeinschaftlich organisierte sich das Netzwerk im Internet, um mit Hilfe einer DDoS-Software namens LOIC (Low orbit ion cannon) Webseiten der Filmlobby in die Knie zu zwingen. Einige Wochen lang wurden diverse Seiten angegriffen, bis bekannt wurde, dass US-Unternehmen wie VISA und Mastercard ihre Dienstleistungen für das WikiLeaks-Projekt einstellten.



**Markus Beckedahl und Linus Neumann**  
schreiben auf [netzpolitik.org](http://netzpolitik.org) und engagieren sich im Verein Digitale Gesellschaft e.V. für digitale Bürgerrechte.

Auch das wurde wieder als Angriff auf die Informationsfreiheit angesehen, so dass sich die Operation Payback nun gegen die Infrastrukturen von VISA und Mastercard richtete. Tausende Menschen schalteten sich weltweit zu einem Netzwerk zusammen, um ihrem Protest gegen die Entscheidungen der Kreditkartenanbieter Ausdruck zu verleihen.

In den Medien wurden die Aktionen meist als „Hackerangriffe“ bezeichnet, während in netzaffinen Kreisen der DDoS-Angriff, als Demonstration oder Aktion des zivilen Ungehorsams, eher mit einer Sitzblockade verglichen wurde, da eine Beteiligung keine besonderen Kenntnisse erforderte – allerdings nur in einer ausreichend großen Gruppe. Vor allem aber ist es derzeit kaum möglich, sich anonymisiert an DDoS-Aktionen zu beteiligen, wenn man damit nicht den Anonymisierungsdienst selbst lahmlegen möchte. Was als wichtiges Merkmal der „Demonstration“ gesehen wurde, wurde jüngst vielen der Beteiligten zum Verhängnis, als der Dienstleister Paypal, der ebenfalls WikiLeaks den Geldhahn zugekehrt hatte und zum Ziel einer DDoS-Aktion geworden war, die IP-Adressen der Beteiligten ans FBI übergab.

Im Anschluss an die ausgeweiteten „Operation Payback“-Aktionen tauchte eine weitere Form von Aktivismus auf, die ihre erste Blütezeit Ende der 90er Jahre erreicht hatte. Damals gab es eine Welle an politisch motivierten Hacks, die vor allem sogenannte „Defacements“ zur Folge hatten. Server wurden gehackt und politische Botschaften anstelle der ursprünglichen Websites hinterlassen. Ende 2010 machten dann Gruppierungen wie Lulzsec und Antise von sich reden, die allem Anschein nach ihre politische Sozialisierung bereits früh im Anonymous-Umfeld erlebt hatten und diese mit den technischen Fähigkeiten eines Hackers und der Idee des Leakens verbanden. Zahlreiche Hacks unter einem der verschiedenen Labels brachten Datenberge an die Öffentlichkeit, die dem Rohmaterial entsprachen, das vorher auf WikiLeaks aufgetaucht wäre. Es handelte sich jedoch um durch Hacks gewonnenes Material und nicht um Gewissensentlastungen von Insidern. Die gewählten Angriffssopfer, darunter Firmen, die für das FBI arbeite-

ten, erfreuten sich eher geringer Popularität und die Veröffentlichungen riefen reichlich hämischen Applaus hervor.

## Legalität und Legitimität

Wie auch offizielle politische Akteure unterscheiden sich Aktivisten in der Wahl der Mittel und ihren Vorstellungen von deren Legitimität. Eine endgültige Bewertung, ob zum Beispiel DDoS-Attacken per se legal oder illegal sein sollten, ist unmöglich, da sie den situationalen Kontext vernachlässigen würden – auch Anonymous bewertete die DDoS-Attacken auf Filesharing-Seiten als Unrecht. Schon vor mehr als 10 Jahren fand in Deutschland die erste Online-Demonstration in Form einer DDoS-Aktion gegen die Lufthansa statt – sorgsam beim Ordnungsamt Köln angemeldet. Strafanzeigen, Hausdurchsuchungen und eine vorläufige Verurteilung wegen Nötigung waren die Folge. Das OLG Frankfurt urteilte 2006 jedoch, dass eine Online-Demonstration „weder das Tatbestandsmerkmal der Gewalt noch das der Drohung mit einem empfindlichen Übel“ beinhalte.

WikiLeaks als Transparenzplattform und Institution, die Journalismus und Demokratie revolutionieren wollte, fällt es mit den letzten Veröffentlichungen zunehmend schwer, sich gegen den Eindruck zu wehren, eine klare politische Agenda zu verfolgen statt als neutrale Veröffentlichungsplattform der ungeschminkten Wahrheit dienen zu wollen.

Auf der Suche nach Möglichkeiten, den eingereichten Materialien zu mehr Öffentlichkeit und Einfluss zu verhelfen, wurden mit Massenleaks und Medienpartnerschaften einige Entscheidungen getroffen, die nicht nur viel Unmut auf Julian Assange zogen, sondern auch eine sachliche Debatte über eine transparentere Demokratie erschwerten.

Transparenz aber, sei sie durch politisch motivierte Hacks, Leaks oder einer Öffnung der Gesellschaft hervorgerufen, ist ein Selbstzweck. Am Grad der Erfüllung dieses Zwecks sind die Mittel, zu denen in zukünftigen Aktionen gegriffen werden mag, zu beurteilen.

# Prinzip Schuld

Von Günther Paal

bedienen sie selbst: die weltgrößte propagandamaschine aller zeiten  
niemand muss sich das anhören

Es ist ja schon eigenartig, wie sehr die Fiskalwelt in der Terminologie religiöser Systeme daherkommt. Der Begriff „Kredit“ leitet sich von credere, also glauben ab, was ja in dem Moment völlig sinnentleert ist, in dem die Bank, die da also – nämlich wörtlich – vorgibt, mir zu glauben, dass ich diesen Kredit zurückzahlen werde, eine Sicherstellung abverlangt. (Also was jetzt?!)

Und: Es gibt im Deutschen auch keine deutliche Unterscheidung zwischen einer Schuld durch eine begangene Tat und einer Schuld, die jemand zu begleichen hat, weil er sich halt etwas ausgeborgt hat. Da ist ein simples „Sich-etwas-Ausleihen“ nicht von moralischem Fehlverhalten zu unterscheiden. Das ist schon ein bisschen seltsam.

Aber so kann man keine Geschäfte machen; kann man natürlich schon, was die Praxis angeht, aber es muss anders klingen. Da haben sich die Formulierungsverantwortlichen etwas ganz Tolles einfallen lassen. Nämlich ein Kredit wird semantisch zum „Vermögen“ umeuphemisiert. Und die jungen Kunden, denen halbwegs vernunftbegabte Eltern nicht mehr Geld in die Hand geben wollen, als vertretbar ist auszugeben, die bekommen jetzt ein eigenes Konto, damit sie unabhängig sind. Mhm, prima. Wer kein Geld hat, weil er noch keines verdient, der ist halt nicht unabhängig. Und wer sich dann aber Geld ausborgt, von jemandem, der gegebenenfalls die Eltern pfändet, um wieder an das Geld plus natürlich eine Menge Zusatzbeträge zu kommen, der ist – Überraschung – nicht nur nicht unabhängig, der ist auf einmal sehr abhängig. Da hüpfen dann auf einmal tatsächlich Schuld und Schulden händchenhaltend die Straße des Blödsinns entlang und rempeln alle, die dort mit geborgtem Geld den dicken Max machen, mitsamt deren Angehörigen kräftig in den Straßengraben.

Das ist aber nur das Kleinvieh, das den Mist macht, der den Geldwechslern seit der Währungsunion fehlt. Richtig böse wird's ja, wenn ganze Länder in Schuldknechtschaft genommen werden. Alles, was ich zu diesem Thema jetzt schreiben könnte, ist in dem Film „Let's Make Money“ schon gesagt und gezeigt. Wer diesen Film noch nicht gesehen hat, möge sich ihn unbedingt anschauen.

Wenn jemand Geld verborgt, nicht in der Absicht, dieses Geld plus Zinsen in absehbarer Zeit zurückzubekommen, sondern mit dem Vorsatz, den, der sich das Geld geborgt hat, dadurch und im Wissen, dass der das nie zurückzahlen wird können, auf unabsehbare Zeit praktisch zu versklaven, dann trennen sich Schulden und Schuld wieder. Einer hat dann Schulden, aber der andere hat Schuld.



**Günther Paal**  
(\* 1962) aka „Gunkl“ ist österreichischer Kabarettist und als „Experte für eh alles“ aus der TV-Sendung „Dorfers Donnerstalk“ bekannt, spielt E-Bass und war Saxophonist bei der Band „Wiener Wunder“. Seit 1994 steht er mit bisher zehn verschiedenen Soloprogrammen als Gunkl auf der Bühne, in der ARGEkultur das nächste Mal im Winter 2012.  
[www.gunkl.at](http://www.gunkl.at)

## Die Verteilungsfrage: Staatsschulden und Wirtschaftskrise in der Eurozone. Ursachen, Erscheinungsformen und Auswege.

Können und sollen die öffentlichen Schulden bezahlt werden?



Die 2007 in den USA ausgebrochene Finanzkrise hat sich in den Jahren danach rasch zu einer globalen Wirtschaftskrise ausgeweitet. Der Zusammenbruch des Finanzsystems wurde zwar abgewendet, doch die Banken und Finanzunternehmen konnten ihre Schulden teilweise auf die Staaten abwälzen. Die globalen wirtschaftlichen Ungleichgewichte zwischen den Ländern mit großen Exportüberschüssen auf der einen Seite und Ländern mit anwachsenden Defiziten auf der anderen Seite haben sich seither nicht reduziert, sondern haben sogar noch zugenommen.

Die Länder in Südeuropa und Osteuropa sowie Irland wurden von der Krise besonders hart getroffen. Nach einer Reihe von Bankenrettungen und Programmen zur Konjunkturankurbelung sowie der massiven Erhöhung der Zinssätze von Staatsanleihen werden Griechenland, Portugal, Spanien und Irland von der EU zu massiven Einschnitten im Bereich der sozialen Infrastruktur und noch nie da gewesenen Sparmaßnahmen gezwungen. Griechenland befindet sich in einer Abwärtsspirale von schrumpfender Wirtschaftsleistung, wachsender Schuldenlast und Dauerkrise. Der wirtschaftliche Kollaps droht. Millionen von Menschen in Südeuropa werden in die Armut getrieben.

Nun zeigt sich, dass auch die wirtschaftliche Erholung in Ländern wie Deutschland und Österreich brüchig ist. Die Anzeichen für eine erneute internationale Krise mehren sich. In ganz Europa versuchen die Regierungen nun, die Schulden, die sie von den Finanzunternehmen übernommen haben, auf den Großteil der Lohnabhängigen abzuwälzen. Das bedeutet Sozialabbau, Lohnkürzungen und massive Einschnitte in die öffentliche Infrastruktur. Die sich verschärfende Krise in den Ländern Südeuropas ist jedoch weniger eine Krise der öffentlichen Finanzen als

eine Krise der Banken, und letztlich eine Krise der gesamten europäischen Währungsunion und vor allem auch eine Krise des finanzdominierten Kapitalismus.

Die Referentinnen und Referenten dieser Veranstaltung gehen auf die Gründe der gegenwärtigen Krise ein und stellen Lösungsvorschläge vor, die jenseits der neoliberalen Markt- und Spardogmen liegen. Ein zentraler Punkt der Debatte wird die in Südeuropa zunehmend diskutierte Forderung nach einer demokratisch kontrollierten Überprüfung der Staatsschulden sein. Schulden, die sich als nicht legitim erweisen, sollen schließlich nicht bezahlt werden.

**Diskussionsteilnehmerinnen:**  
**Brigitte Ruprecht**

ist Bundesfrauenvorsitzende des Österreichischen Gewerkschaftsbundes.

**Gerhard Schmidt**

ist Ökonom und Direktor der Arbeiterkammer Salzburg.

**Cornelia Staritz**

ist Ökonomin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Österreichischen Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung (ÖFSE) und Lektorin an der Fachhochschule des BFI Wien.

Sie absolvierte ihr Doktorat an der New School for Social Research in New York

**Eric Toussaint**

ist Ökonom, Mitbegründer und Präsident des internationalen Netzwerks CADTM (Comité pour l'Annulation de la Dette du Tiers Monde – Komitee für die Annullierung der Schulden der Dritten Welt), das 1990 in Belgien gegründet wurde. Das CADTM setzt sich gegenwärtig für eine öffentliche Überprüfung und die teilweise Annullierung der Staatsschulden ein. Autor des Buches „Die Bank des Südens und die Weltwirtschaftskrise“ (2010).

**Moderation: Christian Zeller**  
(AG Wirtschaftsgeographie, Universität Salzburg)

**Die Verteilungsfrage: Staatsschulden und Wirtschaftskrise in der Eurozone. Ursachen, Erscheinungsformen und Auswege.**

Können und sollen die öffentlichen Schulden bezahlt werden?  
Mittwoch, 16.11. | 19:00 |  
Studio | Eintritt frei

Die Veranstaltung wird von der ARGEkultur und der AG Wirtschaftsgeographie am Fachbereich Geographie und Geologie der Universität Salzburg organisiert und von der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung unterstützt.

# Eine Bank fürs Gemeinwohl

Text: Christian Felber

Ausgehend von einem Attac-Modell bereitet eine wachsende Zahl engagierter Personen aus der Zivilgesellschaft in Österreich die Gründung der „Demokratische Bank“ vor. Geld soll als öffentliches Gut neu gedacht werden und der Wirtschaft und der Gesellschaft dienen. Die Bank wird nur Kernaufgaben wahrnehmen und im Eigentum der Bevölkerung stehen.

Im Kern der Fehlentwicklung, die zur Krise geführt hat, steht die schleichen- de Umwandlung des Finanzsystems von einem dem Gemeinwohl dienenden Infrastruktursektor hin zu einem Markt mit gewinnorientierten Unternehmen. Banken haben ihre ursprüngliche Funktion – die kostengünstige Umwandlung von Spar- in Kreditgeld – tendenziell verlassen und zunehmend neue Aufgaben angenommen: Vermögensverwaltung, Investmentbanking, Devisenspekulation, Derivate-Handel. Die Wirtschaft wurde durch diese „Innovationen“ nicht effizienter, sondern ungerechter und instabiler: Wenn Geld vom Mittel zur Ware wird, sind Arbeitsplätze, Wirtschaft und Wohlstand in Gefahr.

Deshalb bedarf es einer „radikalen“ (wurzeltiefen) Umkehr: Geld und Kredit zählen zur Grundinfrastruktur der Wirtschaft und sollten als öffentliches Gut definiert und unter demokratische Kontrolle gebracht werden. Die „Demokratische Bank“ würde folgende konservative Kernaufgaben erfüllen:

1. Sicheres Sparkonto mit staatlicher Einlagengarantie,
2. kostenloses Girokonto,
3. kostengünstige Kredite für Unternehmen und Haushalte,
4. bestes flächendeckendes Service,
5. Förderung regionaler und nachhaltiger Wirtschaftsstrukturen.

Die „Demokratische Bank“ ist die Ad-hoc-Antwort von Attac Österreich auf die

Forderung von Deutsche-Bank-Chef Josef Ackermann nach „Bad Banks“ im Dezember 2008. Ackermann schlug vor, dass den profitorientierten Banken der finanzielle Giftmüll, an dem sie sich verschluckt hatten, teuer von den SteuerzahlerInnen abgekauft werden solle. Attac Deutschland und Attac Österreich forderten postwendend alternativ die Einrichtung von „Good Banks“. So kam ein Nachdenkprozess in Gang, wie die ideale Bank eigentlich aussehen und funktionieren sollte. Nach 18 Monaten interner Diskussion wurde im April 2010 das Positionspapier „Die Demokratische Bank“ verabschiedet.

Im Attac-Papier ist die Demokratische Bank in der Endausbaustufe eine öffentliche Bank, jedoch im Unterschied zu „Staatsbanken“ von der Regierung unabhängig. Ihre Leitungs- und Aufsichtsgremien kommen durch direkte Wahl auf kommunaler Ebene zustande; der kontrollierende Bankenrat setzt sich aus Beschäftigten, SparkundInnen, KreditnehmerInnen, Gender-, Umwelt- und ZukunftsanwältInnen zusammen. Parteien, Parlament und Regierung haben keine Mitspracherecht: die Bank gehört der souveränen Bevölkerung.

Die Umsetzung dieser Idealvorstellung ist jedoch von der Zustimmung im Parlament oder von einer Volksabstimmung abhängig. Beides ist unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen Machtverhältnissen nicht sehr wahrscheinlich. Deshalb hat Attac Österreich beschlossen, die souveräne Bevölkerung aufzurufen, diese Bank

zunächst selbst zu gründen – als private Genossenschaftsbank. Diese sollte bereits alle Charakteristika der idealtypischen Demokratischen Bank vorleben, die unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen möglich sind.

## Gemeinwohlmaximierung

Die Demokratische Bank betreibt nicht Gewinnmaximierung, sondern Gemeinwohlmaximierung. Das bedeutet dreierlei:

1. Sie beschränkt sich auf das Bankenkerngeschäft und beteiligt sich nicht am globalen Finanzcasino. Wertpapierhandel, Derivate und Steueroasen sind tabu.
2. Sie schüttet keine Gewinne aus – ebenso wenig wie eine Volksschule.
3. Sie fördert mit allfälligen Überschüssen, die nicht für Rücklagen benötigt werden, gemeinnützige Projekte.

## Ausstieg aus dem Zinssystem

Auch lockt die Demokratische Bank nicht mit hohen Sparzinsen, sie lädt vielmehr ihre KundInnen ein, aus dem Zinsanspruchsdenken auszusteigen, indem sie Bewusstsein dafür schafft, dass Sparzinsen systemisch negativ wirken und der großen Mehrheit der Menschen Nachteile bringen. Die zwei wichtigsten Gründe dafür sind:

1. Zinsen sind langfristig gar nicht möglich, weil das Finanzvermögen der privaten Haushalte im Verhältnis zur realen Wirtschaft (BIP) immer größer wird. Erreicht das Geldvermögen die zehnfache Größe der realen Wirtschaftsleistung, bräuchte es

für eine fünfprozentige Verzinsung bereits die Hälfte der Wirtschaftsleistung (50% des BIP) – es bliebe nur noch wenig für Löhne, Gehälter und Steuern.

2. Zweitens führen Sparzinsen zu ungleicher Verteilung, und das umso stärker, je höher sie sind, weil eine Minderheit den Großteil des Vermögens besitzt und die Zinsen kassiert; bezahlt werden sie aber von allen – über den Konsum von Produkten und Dienstleistungen, in denen die Kreditzinsen vollständig enthalten sind. Beim Entfall von Sparzinsen wären Kreditzinsen nur noch in dem Ausmaß nötig, dass die Bank ihre Betriebskosten decken kann. Die Diskussion im Projekt darüber ist aber noch offen.

## Gemeinwohlprüfung

Bei der Kreditvergabe wird nicht nur die ökonomische Bonität der KreditwerberInnen geprüft, sondern auch der soziale und ökologische Mehrwert der Investitionsvorhaben. Während unachtsame Investitionen die höchsten Kreditkosten zu berappen haben, erhalten Projekte mit dem höchsten sozialen und ökologischen Mehrwert, z. B. Fair Trade oder Erneuerbare Energien, die günstigen Konditionen bis hin zum Null- oder sogar zu einem geringen Negativzinssatz. So entfaltet die Bank eine effektive Lenkungswirkung in Richtung nachhaltige Entwicklung.

## Bildung zu Geld

Die Demokratische Bank ist nicht nur eine ökonomische Basis- und Universal-

dienstleisterin, sondern auch eine Bildungsinstitution, die Bewusstsein über das Thema Geld schafft. Den KundInnen sagt sie nicht: „Lassen Sie ihr Geld für sich arbeiten“, was zum Wegschauen, zur Verantwortungslosigkeit und Gier führt, sondern erzieht sie hin zu Verantwortungsübernahme nach dem Motto: „Schauen Sie hin, was Ihr Geld bewegt, und bestimmen Sie mit!“

Auch werden Produkte nicht „gepusht“, sondern es wird im Gegenteil den KundInnen zur Vorsicht geraten und sie werden umfassend beraten. Die kreditvergebenden Angestellten der Demokratischen Bank erhalten neben der ökonomischen eine humanistische Ausbildung.

## Mitmachen

Die Gründungsvorbereitungen für die Demokratische Bank Österreich haben im Mai 2010 begonnen. Innerhalb weniger Monate wuchs der Kreis der Mitarbeitwilligen auf mehrere hundert an. Es wurden zehn Arbeitskreise eingerichtet, die sich im Plenum abstimmen. Derzeit wird in einem strukturierten Strategieprozess der Geschäftsplan erstellt. Die Einreichung bei der Finanzmarktaufsicht ist noch im Jahr 2011 geplant, die Genehmigung kann sechs bis zwölf Monate in Anspruch nehmen. Ziel ist es, die Bank noch im Jahr 2012 zu starten. Alle Menschen aus dem In- und Ausland können sich ab 1000 Euro am Gründungskapital der Bank beteiligen.



Die Demokratische Bank ist ein Strukturelement der „Gemeinwohl-Ökonomie“, eines alternativen Wirtschaftsmodells zu Kapitalismus und Kommunismus, das von einer wachsenden Gruppe von UnternehmerInnen ausgearbeitet wurde und bereits von rund 400 Unternehmen in acht Staaten unterstützt wird. Mehr als 100 haben heuer erstmals die Gemeinwohl-Bilanz, das Herzstück des Modells, erstellt. Wer eine gute Gemeinwohl-Bilanz vorweisen kann, erhält bei der Demokratischen Bank einen günstigeren Kredit ...



**Christian Felber**  
ist freier Publizist, Universitätslektor und Mitbegründer von Attac Österreich. Letzte Buchveröffentlichung: „Die Gemeinwohl-Ökonomie“.



**Infos und Mitmachen:**  
[www.gemeinwohl-oekonomie.org](http://www.gemeinwohl-oekonomie.org)  
[www.demokratische-bank.at](http://www.demokratische-bank.at)  
[www.christian-felber.at](http://www.christian-felber.at)

# Straflosigkeit – Ein Ausdruck unethischer Schuldverteilung in einem unethischen Wirtschaftssystem

Text: Edith Hanel

Die Forderung nach einem Ende der Straflosigkeit, die in Lateinamerika konstituierender Bestandteil vieler sozialer Proteste ist, trifft in Europa häufig auf Unverständnis. Wenn man die Hintergründe nicht kennt, wirkt sie wie ein Ruf nach „Law and Order“.

Tatsächlich ist Straflosigkeit eine Auswirkung eines tiefgreifenden sozialen Konflikts zwischen Arm und Reich mit zwei Seiten. Zum einen beinhaltet sie das Fehlen jeglicher Konsequenzen für wirtschaftliche Verbrechen und Korruption, aber auch für das Foltern, Ermorden und Verschwindenlassen von Menschen durch die Polizei oder durch Gruppen, die unter dem Schutz von Machthabern stehen. Die andere Seite ist die (nicht nur) juristische Verfolgung derer, die sich dagegen wehren. Wenn sich in Mexiko Menschen gegen die Ausbeutung von Ressourcen stellen und eine Straße blockieren, sind bereits Haftstrafen von über 100 Jahren verhängt worden. Wenn im selben Land bei einem Gerichtsverfahren ein Täter den Mord an einer jungen Frau zugibt, wird er freigesprochen, da es nicht genügend Beweise gibt. Woher auch? Die Polizei hat nicht ermittelt.

Straflosigkeit ist nicht zufällig, sie ist systematisch. Sie dient zur Aufrechterhaltung und Ausweitung der Kluft zwischen den Machthabern und denen, die um ihr tägliches Überleben kämpfen. Systematisch ist auch die mit ihr verbundene Umkehr von Opfer und Täter.

In ihrer Rolle als österreichische Innenministerin zeigte auch Maria Fekter, dass sie diesen Mechanismus nicht nur in der Asylpolitik vortrefflich beherrschte. So unterstellte sie dem gerade ermordeten tschetschenischen Flüchtling Umar Israilov, Kronzeuge eines internationalen Menschenrechtsverfahrens, aus einem Umfeld mafioser Strukturen zu kommen.

Ein weiteres Beispiel: Frauen, die nach einer Massenfolter durch die mexikanische Polizei und durch das Militär Anklage wegen Vergewaltigung erhoben, wurde durch das Gericht mitgeteilt,

dass sie nicht glaubwürdig seien. Wären sie wirklich vergewaltigt worden, würden sie nicht öffentlich darüber sprechen. Sie würden sich schämen, so die richterliche Begründung. Opfer zu sein ist also ein Grund, sich zu schämen. So hat Straflosigkeit in einer Gesellschaft individuelle und kollektive Folgen.

Für die/den Einzelne/n kann das bedeuten, dass sie wieder mit dem Täter zusammenzutreffen. Sei es auf der Straße, sei es aufgrund der Tatsache, dass der Täter ein hohes politisches oder militärisches Amt bekleidet. Für den Verlauf der Bewältigung eines erlittenen Traumas ist es jedoch wesentlich, ob und wie die Gesellschaft darauf reagiert. Eine Folge der Straflosigkeit ist das immer wieder neue Erleben des Erlittenen.

Wie sich Straflosigkeit auf das kollektive Bewusstsein einer Gesellschaft auswirkt, ist komplex und vielfältig. Es lässt sich erahnen, wenn wir uns in Anbetracht einer fast 100-prozentigen Nicht-Aufklärungsrate von Frauenmorden in Guatemala überlegen, welche Erwartungshaltung eine Frau hätte, würde sie dort ihren prügeln den Ehemann anzeigen.

Unabhängig davon, welche Menschenrechtsverletzungen es betrifft – sei es die fehlende oder zögerliche Verfolgung bekannter Diktatoren, sei es die Weigerung, unzählige Frauenmorde an der US-amerikanisch-mexikanischen Grenze aufzuklären und zu verhindern, oder sei es eine unverhältnismäßig niedrige Strafe für einen Polizisten, der in Kems einen 14-Jährigen erschießt – sehen wir solche Ereignisse nicht als zufällig und isoliert, schärfen wir den Blick für den Zusammenhang von Straflosigkeit und struktureller Gewalt und verwechseln wir nicht Opfer und Täter.



**Edith Hanel**

studierte Spanisch, Pädagogik und Psychologie, arbeitet als Sozialpädagogin und ist Mitbegründerin des Solidaritätskomitees Mexiko Salzburg. Der Verein sieht sich als Teil eines weltweiten Kampfes um unteilbare Menschenrechte und bildet unter anderem MenschenrechtsbeobachterInnen aus.  
[www.solinetz.at](http://www.solinetz.at)



## Pecha Kucha Night Vol. 10

Mit der 10. Pecha Kucha Night findet am 17. November im Saal der ARGEkultur ein SPECIAL im Rahmen des OPEN MIND FESTIVALS statt.

[www.pechakuchasalzburg.at](http://www.pechakuchasalzburg.at)  
[www.pecha-kucha.org/night/salzburg](http://www.pecha-kucha.org/night/salzburg)  
[www.flickr.com/photos/pechakucha\\_salzburg](http://www.flickr.com/photos/pechakucha_salzburg)  
[www.youtube.com/pechakuchasalzburg](http://www.youtube.com/pechakuchasalzburg)

Pecha Kucha (sprich: petschakscha, „wirres Geplauder, Stimmengewirr“) Im Rahmen einer PECHA KUCHA NIGHT präsentieren bunt gemischte Präsentatorinnen aus unterschiedlichsten kreativen Bereichen einem ebenso illustren Publikum ihre Vorträge, allerdings immer strikt nach der Regel: 20 Folien x 20 Sekunden. Somit dauern alle Beiträge immer exakt 6:40 Minuten.

Während PECHA KUCHA NIGHTS sonst immer themenoffen sind und daher oft sehr unterschiedliche Vorträge zustande kommen, wird diesmal das Thema des OPEN MIND FESTIVALS auch zum Thema der PECHA KUCHA NIGHT: „Frei von Schuld(en)“.

Ziel ist es, dieses Motto aus unterschiedlichsten Perspektiven zu beleuchten: von der Wirtschaftstheorie bis zur Gesellschaftskritik, von alternativen Organisationsformen, die Geld vermeiden oder abschaffen wollen bis zu Betroffenen, die

über ihre Schuld(en) und dem Umgang damit berichten. Ob beladen mit Schulden oder schuldenfrei, ob schuldig oder unschuldig oder zumindest freigesprochen – das Thema verspricht viele spannende Aspekte.

U.a. wird Tobias Plettenbacher von Attac Austria und Autor von „Neues Geld, neue Welt“ über alternative Währungssysteme sprechen.

Vor und nach den Vorträgen ist Zeit für Musik (John Bruno Quartet), Chillen und Networking.

**Achtung:** Anmeldung für Vortragende zum Festivalthema „Frei von Schuld(en)“ bis 03.11. unter [www.pechakuchasalzburg.at](http://www.pechakuchasalzburg.at)

### Pecha Kucha Night Vol. 10

In Kooperation mit [jennycolumbo.com](http://jennycolumbo.com)  
Support: John Bruno Quartet.  
Donnerstag, 17.11. |  
20:20 | Saal |  
Eintritt frei



# HANS IM GLÜCK BERLIN PLAYGROUND

„Bleib' immer an meiner Seite, dann kann nichts schief geh'n...“  
Hans Narva

**HANS IM GLÜCK  
BERLIN PLAYGROUND**  
Ein dokumentarisches  
Filmportrait über Hans Narva  
(„Herbst in Peking“)  
von Claudia Lehmann  
(D 2009, 62 Min.)  
Freitag, 18.11. |  
20:00 | Studio | Eintritt:  
EUR 5,810

Hans Narva verbringt ein Leben auf Bewährung. Das Portrait eines Berliner Bassisten, seiner Musik, seiner Familien und seiner ironischen Verweigerung aller Regeln – wer auch immer sie aufstellt.

Zwanzig Jahre nach dem Mauerfall. Hans Narva, laut Pass Torsten Müller-Fornah, heute vierzig, ist Musiker, Nostalgiker und Kapitalismus-Verweigerer, in jedem Fall echtes Ost-Berliner Urgestein.

Hans Narva war und ist ein Geisterfahrer auf den Straßen der Staatsräson, ob im Osten oder Westen. Mit vierzehn Jahren wurde Hans wegen Aufrufs zur Meuterei eingesperrt, mit vierzig Jahren steht er nach zwei Bewährungsstrafen nun wegen Fahrens unter Alkoholeinfluss zum wiederholten Mal vor Gericht. Seine einzige Rettung vor einer Haftstrafe wäre eine Therapie. Um die Ursachen seines ihm attestierten Autoritätsproblems zu ergründen, gibt er sich auf eine Reise in seine Vergangenheit, die geprägt ist von einem komplizierten Familiengeflecht, dem Mauerfall und der Berliner Musikszene.

Der Soundtrack zu seinem Leben ist die Musik, die Hans im Laufe der Zeit gespielt und komponiert hat und die seine jeweiligen Lebensstationen widerspiegelt. Sie ist sein Zufluchtsort und zugleich ein Dokument der jeweiligen Zeit. Der Song seiner Band Herbst in Peking „Wir leben in der Bakschischrepublik“ wird 1989 zur Hymne der Wende. Im Juni 1989 folgt dann das Auftrittsverbot von Herbst in Peking, und Hans flüchtet aus der DDR, aus Angst um das eigene Leben. Das Engagement bei den Inchtabokatables rettet ihm vorübergehend dieses Leben. Mit seinem „Tor zum Westen“ Jens Friebe arbeitet er als Tonmeister auf Tourneen zusammen. Sein in der „Berliner Szene“ bekanntes Projekt The Crack-Up Collective zerbricht unter anderem am Ausbleiben eines Plattenvertrags und wird nach Formationsänderungen zu Hands Up – Excitement!

Zu seinem 40-ten Geburtstag bringt Hans Freundinnen aus 25 Jahren als Musiker im „Babylon Berlin“ auf die Bühne – an den Ort, an dem er sein erstes Konzert gespielt hat. Eine pathetische Rückschau und eine Bestandsaufnahme im Angesicht der erneuten Gefängnisstrafe. Zugleich der Anlass für das Portrait „Hans im Glück“.

„Claudia Lehmann begleitet in ihrem Dokumentarfilm ‚Hans im Glück‘ einen faszinierenden Lebenskünstler auf seinen Streifzügen durch das heutige Berlin – und macht daraus auch eine Reise in die ostdeutsche Vergangenheit.“ Perspektive Deutsches Kino

„In Claudia Lehmanns liebevollem Portrait des Berliner Musikers Hans Narva geht es um altersunangemessenes Verhalten, vor allem aber um die Frage nach der Sinnhaftigkeit dieses einen gelebten Lebens.“ TIP

„Der Typ ist Klasse, sein Leben ordentlicher Filmstoff.“ Junge Welt

„Claudia Lehmann glückt hier nicht weniger als eine der berührendsten und unterhaltsamsten Dokus der jüngsten Zeit.“ Intro

[www.myspace.com/hansimglueckberlin](http://www.myspace.com/hansimglueckberlin)  
[www.leclaud.de](http://www.leclaud.de)

## Hands Up – Excitement! Nie wieder glücklich? Macht nichts!

„Der Star des Abends – so denkt man vielleicht – ist natürlich August Diehl. Der sonst so sprachgewandte Schauspieler schweigt aber und überlässt Hans Narva die Moderation. Diehl ist ganz in sein Gitarrenspiel vertieft, manchmal schaut er rüber zu seiner Frau Julia Malik – ebenfalls Schauspielerin. Narva, Mitglied der einstigen DDR-Band ‚Herbst in Peking‘, hat eine unaufdringliche Stimme, die den Streichinstrumenten genügend Raum lässt. Keine Frage, er ist eine Type, wie man in Berlin sagen würde. Vor zwei Jahren wurde er deshalb zum Protagonisten von Claudia Lehmanns Dokumentarfilm ‚Hans im Glück‘. Aber eine Rampensau ist er nicht. Und das ist das Schöne an dem Auftritt von ‚Hands up – Excitement!‘: die sechs Musiker sind gleich stark.“  
(Inga Selck, choices.de)

Die DDR-Punk-Legende Hans Narva, ehemaliger Bassist von „Herbst in Peking“ und den „Inchtabokatables“, kommt mit seiner neuesten Formation „Hands Up – Excitement!“ erstmals nach Österreich, in einer „Nebenrolle“ August Diehl.

Hände hochreißen ist der am meisten unterschätzte Ausdruck menschlicher Freude und menschlichen Leids. Unbewusst benutzt wird er, wenn man Freunde auf der Straße trifft, wenn man erschossen wird, Truppenparaden abnimmt oder in Sportwettkämpfen siegt. Außerdem hebt man die Hände beim Sprung vom Zehn-Meter-Turm und beim Angeben des Weges. Hier treffen Absurdes auf pathetische Melancholie, Versuche auf Schranken, Brasch auf Fitzgerald. Geistesdiebstähle harmonisieren mit Monotonie, Toni Montana am blauen Meer.

### Hands Up – Excitement!

Die neue Band um Hans Narva („Herbst in Peking“) live im Anschluss an das Filmportrait „HANS IM GLÜCK“  
Freitag, 18.11. |  
21:30 | Studio | Eintritt:  
EUR 5,810

Tickets für den Film „Hans im Glück“ gelten auch als Eintrittskarten für das Konzert

### Hands Up – Excitement!

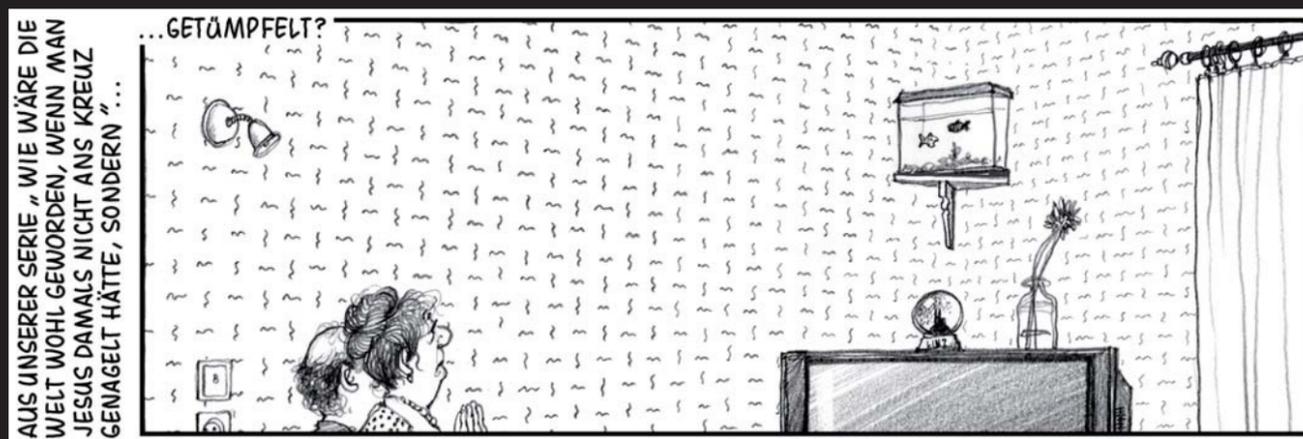
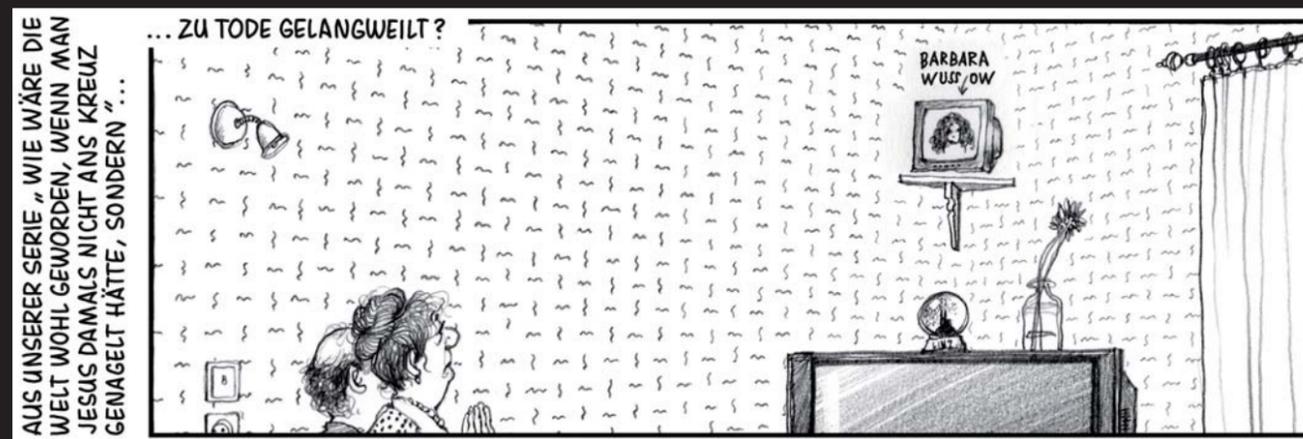
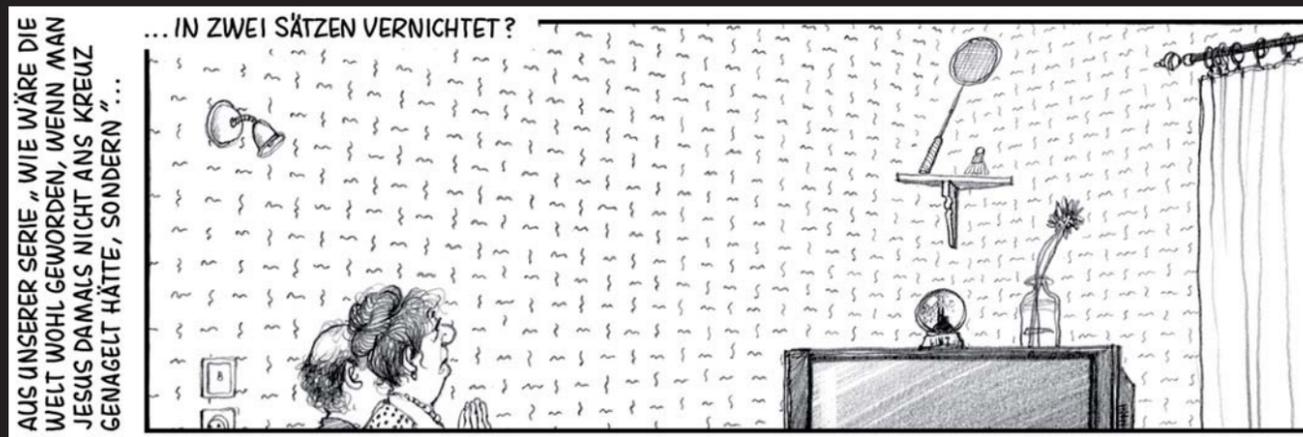
sind:  
Hans Narva | Julia Malik |  
Viola Hamann | Claudia  
Lehmann | Jakob Enderlein |  
Alexander Lode | August  
Diehl | Stephan Scholz

Der typische Hands-Up-Sound wird erzeugt durch ein klassisches Rockbandsetting mit Gitarre, Schlagzeug und Bassgitarre im Zusammenspiel mit einem Streicher-Ensemble aus Cello, Bratsche und zwei Violinen. Kraftvolle Schlagzeugrhythmen paaren sich auf der Bühne mit gefühlvollen Streicherklängen; kurze, prägnante Textzitate treffen auf wohltdosierte Bass- und Gitarrenläufe. Von all dem, was Hands Up – Excitement! auf der Bühne zum musikalischen Leben erwecken, geht eine mal ruhig gedämpfte, dann wieder wehmütig kraftvolle Melancholie aus, die die Zuhörerinnen in ihren Bann zieht. Dass mit dem Schauspieler August Diehl an der Gitarre sogar ein über Deutschland hinaus prominenter Zeitgenosse Teil der Band ist, tritt bei der Intensität der Live-Performance leise in den Hintergrund des Zuhörerinnen-Interesses. „Es ist nicht schlimm, dass du nie wieder glücklich wirst“ – so lautet das Motto von Hands Up – Excitement! Und genauso vielschichtig, mehrdeutig und zerrissen ist auch ihre Musik.

Die Feuertaufe als Support der Deutschlandtour von Peter Doherty wurde jüngst mit Bravour bestanden. Jetzt wird nachgelegt.



[www.hands-up-excitement.de](http://www.hands-up-excitement.de)



# Sabotage-Beichtstuhl

„Dem Motor ist es wurscht, was er kriegt, dem Schnösel nicht.“

Tankwart

„Wir waren technisch nicht bewandert, und so schnitten wir einfach mit der Schere alle Kabel durch.“

Sekretärin

„Lässt sich da nicht was machen?“, fragte er. „Unbedingt“, sagte ich.“

Stromzähler-Monteur



Es gibt unerlaubte Handlungen im (Berufs-)Leben, von denen durchaus geredet wird – aber nur hinter vorgehaltener Hand. Was im privaten Jargon gerne als Notwehr oder Heldentat umschrieben wird, ist juristisch gesehen nichts anderes als Betriebskriminalität. Die Statistiken von Ermittlungsbehörden und Wirtschaftsprüfungsgesellschaften besagen, dass diese Form der Kriminalität in Österreich und Deutschland in den letzten Jahren gestiegen ist. Im Speziellen nehmen Unterschlagungs- und Diebstahldelikte am Arbeitsplatz deutlich zu, aber auch Produktpiraterie und Industriespionage.

Aus der Sicht der Akteure stellen sich diese Sachverhalte meist entspannter und oft auch amüsanter dar. Die Rede ist vom notwendigen Aufbessern des Gehalts in prekären Arbeitsverhältnissen; vom Reiz der unwiderstehlichen Gelegenheit; vom Mitschneiden und Mitnaschen, weil es die anderen und ganz besonders „die da oben“ auch tun; von der zwar nicht erlaubten, aber legitimen Eigeninitiative und der sozialen Rebellion.

Bernhard Halmer und Peter A. Krobath haben sich in den letzten Jahren umgehört und zu Papier gebracht, was eigentlich nicht für die Öffentlichkeit bestimmt ist. Naturgemäß konnten sie diese ganz anderen Erzählungen aus der Arbeitswelt nicht auf ihren Wahrheitsgehalt hin überprüfen. Doch ob wahr, geschönt oder eine urbane Legende – das Lexikon der Sabotage gibt einen spannenden und soziologisch interessanten Einblick in die psycho-soziale Befindlichkeit von Arbeitnehmerinnen und freien Mitarbeiterinnen.

Das Open Mind Festival 2011 möchte den Autoren helfen, einen zweiten Band des Lexikons der Sabotage zu füllen, und gleichzeitig die Besucherinnen des Sabotage-Beichtstuhls von ihrer Schuld freisprechen.

Keine Angst, kommen Sie näher und treten Sie ein in die verborgenen Regionen des Arbeitsalltags! Uns sind Ihre Geschichten willkommen: die kleinen Gaunereien, das ungenierte Mitschneiden, das raffinierte Fälschen, die soziale Rebellion, das sanfte Verweigern, das clevere Austricksen – uns ist bei der Erteilung der Absolution nichts unheilig. Um auch amtierenden und ehemaligen Politikerinnen die Teilnahme zu ermöglichen, finden die jeweiligen Aufzeichnungen der Beichten nur im Einverständnis mit den Pönitentinnen statt und werden völlig anonymisiert durchgeführt und evtl. literarisch festgehalten. Der Beichtvater wie auch der Beichtstuhl selbst schaffen die für ein derartiges Gespräch nötige Intimität.

## Sabotage-Beichtstuhl

Lesung „Lexikon der Sabotage“ und Eröffnung der interaktiven Installation von Peter A. Krobath.  
Donnerstag, 10.11. | 19:00 | Foyer | Eintritt frei

Ausstellungsdauer (an Festival-Spieltagen): 10.-19.11. (ausgenommen 14.11.), jeweils 1,5 Stunden vor Veranstaltungsbeginn  
Beichtvater: Robert Presslaber

# Poetry! Dead or Alive?

Spezial Slam zum Thema „Frei von Schuld(en)“:  
Vier tote Dichterinnen treten gegen  
vier lebendige Poetinnen der Gegenwart an.  
U. a. mit Ahne (D), Yasmin Hafedh (A),  
Julian Heun (D), Bumillo (D).  
Moderation: Ko Bylantzky & Rayl Patzak.



Das poetische Highlight des Slam-Jahres in der ARGEkultur: Vier der erfolgreichsten deutschsprachigen Slam-Poetinnen erhalten knallharte Konkurrenz aus dem Jenseits. Vier tote Dichterinnen werden in den Körpern von Salzburger Schauspielerinnen (Regie: Magdalena Klein) gegen vier lebendige Poetinnen der Gegenwart antreten und sich gemeinsam mit ihren Kontrahentinnen dem Thema des Festivals „Frei von Schuld(en)“ widmen – das bedeutet in der Praxis beispielsweise Yasmin Hafedh gegen Fjodor M. Dostojewski oder Bumillo gegen Heinar Kipphardt. Das Publikum wird entscheiden, ob die toten oder die lebenden Dichterinnen sieghaft aus der Schlacht hervorgehen und wer von den acht sich beste Poetin des Jahres 2011 nennen darf.

2003 begründeten Rayl Patzak und Ko Bylantzky, die SlamMaster des ARGESlams, in den Münchner Kammerspielen das spektakuläre Poesie-Theater-Format „Poetry! – Dead or Alive?“, das heute in vielen namhaften Häusern, wie im Hamburger Schauspielhaus, im Züricher Schauspielhaus oder an der Berliner Schaubühne, dank seiner Ausdruckskraft, seiner Interaktivität und Lebendigkeit ein ausverkaufter Publikumsrenner ist. „Poetry! – Dead or Alive?“ ist lebendige Literaturgeschichte und gleichzeitig ein Poetry Slam der Superlative. „Ein Abend voller Sprachkunst, Vielfalt und Atemlosigkeit.“ (Nina Ainz, dpk.at, 21.11.2010)

Im Anschluss werden die Hörspielcrew und DJ Fresh Herbs für einen würdigen Abschluss des Open Mind Festivals 2011 sorgen. Tickets für „Poetry! Dead or Alive?“ gelten auch als Eintrittskarten für die Abschlussparty.

**Poetry!**  
**Dead or Alive?**  
Spezial Slam zum Thema  
„Frei von Schuld(en)“:  
Vier tote DichterInnen treten gegen  
vier lebendige PoetInnen der Gegenwart an.  
Samstag, 19.11. |  
20:00 | Saal | Eintritt: EUR 5 8 10  
Im Anschluss Party und Konzert mit  
Hörspielcrew, DJ Fresh Herbs |  
Tickets gelten auch als Eintrittskarten  
für die Abschlussparty:

**Hörspielcrew**  
**Support:**  
**DJ Fresh Herbs**  
Open Mind Festival Closing Party  
Samstag, 19.11. |  
23:00 | Saal | Eintritt: EUR 4 5

# Hörspiel crew

Stattlich gehäufte Breaks, tieffrequente Bässe,  
geschmeidig rasante Reime, österreichischer Grime  
im Dialekt? – Hurra, Die Hörspielcrew ist wieder da!  
Support: DJ Fresh Herbs

Nach Texta sind sie die weitestgereiste und meistkonzertierende HipHop-Band im Lande: Live ist eindeutig der liebste Aggregatzustand von HSC, wie die burgenländische Hörspielcrew inzwischen genannt wird. Die Abkürzung des Namens ist logische Konsequenz einer Reduktion des Sounds. Diese wiederum hat sich aus einer wachsenden Vorliebe für britische Clubsounds wie Dubstep und Grime ergeben, und eben auch durch das häufige Performen von Musik vor Publikum. Die MCs haben sich nun mal auf die direkteste persönliche Kommunikationsform, die es gibt, eingeschworen: Die Live-Performance. „Live kickt es mich eben“, so Rapper Ptah.

„HSC ist ein Nebeneinander von Ungleichem“, beschreibt Ptah den Anspruch und Status Quo. Die Herren Jeidler (aka P.Tah), Ivanschitz (aka Mens Mentis) und Leitgeb (aka Sourcingah) sind sich der Entwicklung von HipHop bewusst – und gehen deshalb konse-



quent daran vorbei. Diese gelebte Kompromisslosigkeit hört man etwa auch auf dem letzten Album „Post“ (2009). Durch den bewussten Verzicht auf Schlagworte und dem Verfolgen des D.I.Y.-Gedankens der Selbstorganisation, führt „Post“ vom unkonventionellen Anspruch zum persönlichen Ausdruck.

Das Motto lautet „Mehr an Weniger“, künstlerischer Anspruch auch im Bezug auf die musikalische Sozialisation und politische Statements – vorgetragen in einem Tempo und in einer technischen Versiertheit, die auf eine intensive, fast sportliche Beschäftigung mit den Mitteln des Reims schließen lassen. Komplizierte Flows auf synthetischen Flächen, rollenden Drums und tieffrequenten Basslinien zeichnen ein eigenständiges Bild eines Post-HipHop-Hybrids. In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Hörspielcrew zu einer der wichtigsten Vertreterinnen des hiesigen Sprachgesangs entwickelt: drei Alben (neben „Post“ „Twist im Hause Schmalspur“/2003, „Amokkoma“/2006), eine Amadeus Awards Nominierung (2005), an die 300 Auftritte in Österreich und den Nachbarländern – sei es auf der Bühne von Frequency, Nuke, Donauinselfest, Temp-Festival, HipHop-Kemp oder mit Wonne auch „nur“ auf der WG-Party nebenan.

Dazu ergaben sich erfolgreiche wie spaßbringende Nebenprojekte: Source One und MensMentis gründeten gemeinsam mit Garish-Gitarrist Julian Schneeberger „Auf Pomali“, wo sie Poesie, Rap und unbeschwerter Gitarren-Melodien, Percussion und Horn verehelichen.

Ptah veröffentlichte mit der zehnköpfigen Band „B Seiten Sound“ ein Album zwischen Reggae, Dub und Rap, das lyrische Unabhängigkeitsmanifeste und musikalische Versiertheit verbindet. Zudem verfolgte er weiterhin seine Leidenschaft für Poetry Slam, hielt Workshops und öffentliche Freestyle-Aktionen ab und kreierte neue Projekte mit dem Wiener Kollektiv V.O.Z. (u. a. Kamp).

Laut HSC hätte Rap die Macht, den Menschen eine Gegenkraft zum normalen Entertainment zu bieten ... sieht so aus, als würde die Crew weiterhin gegen den Strom schwimmen.

[www.hsc-post.at](http://www.hsc-post.at)

[www.myspace.com/hsc-post](http://www.myspace.com/hsc-post)

**DJ Fresh Herbs**, Resident des „Club Analog“ im Jetlag, rollt sein gefährliches Frachtgut ein paar Ecken weiter, um bei der Abschlussparty des Open Mind Festivals halt zu machen und auch den „Poetry! Dead or Alive?“-Slam tatkräftig mit seiner exquisiten Musikauswahl zu unterstützen.

Get up, get into it, get involved!

# Schulden, verschuldet, schuldig - Gedanken zum Phänomen „Schuld“

Von Rainer Erlinger

„Wie stellst du dir das Ende vor?“ fragte der Geistliche. „Früher dachte ich, es müsse gut enden“, sagte K., „jetzt zweifle ich daran manchmal selbst. Ich weiß nicht, wie es enden wird. Weißt du es?“ „Nein“, sagte der Geistliche, „aber ich fürchte, es wird schlecht enden. Man hält dich für schuldig. Dein Prozeß wird vielleicht über ein niedriges Gericht gar nicht hinauskommen. Man hält wenigstens vorläufig deine Schuld für erwiesen.“ „Ich bin aber nicht schuldig“, sagte K., „es ist ein Irrtum. Wie kann denn ein Mensch überhaupt schuldig sein. Wir sind hier doch alle Menschen, einer wie der andere.“ „Das ist richtig“, sagte der Geistliche, „aber so pflegen die Schuldigen zu reden.“ (Aus: Franz Kafka, Der Process, 1925)<sup>1</sup>

Wenn heute über „Schuld“ gesprochen wird, kennt man am ehesten die Frage: „Was bin ich dir schuldig?“ Ein Mensch schuldet einem anderen etwas; einen Gefallen möglicherweise, am häufigsten aber: Geld.

Gedanken über Schulden beschäftigen, beherrschen fast das beginnende 21. Jahrhundert. Staatsverschuldung, Schuldenproblematik der „Dritten Welt“, Überschuldung der privaten Haushalte, die Kreditkrise der Banken und DIE Frage: Wer ist schuldig? Oder gibt es keinen Schuldigen? Hat niemand verstoßen gegen Gesetze oder Grundsätze?

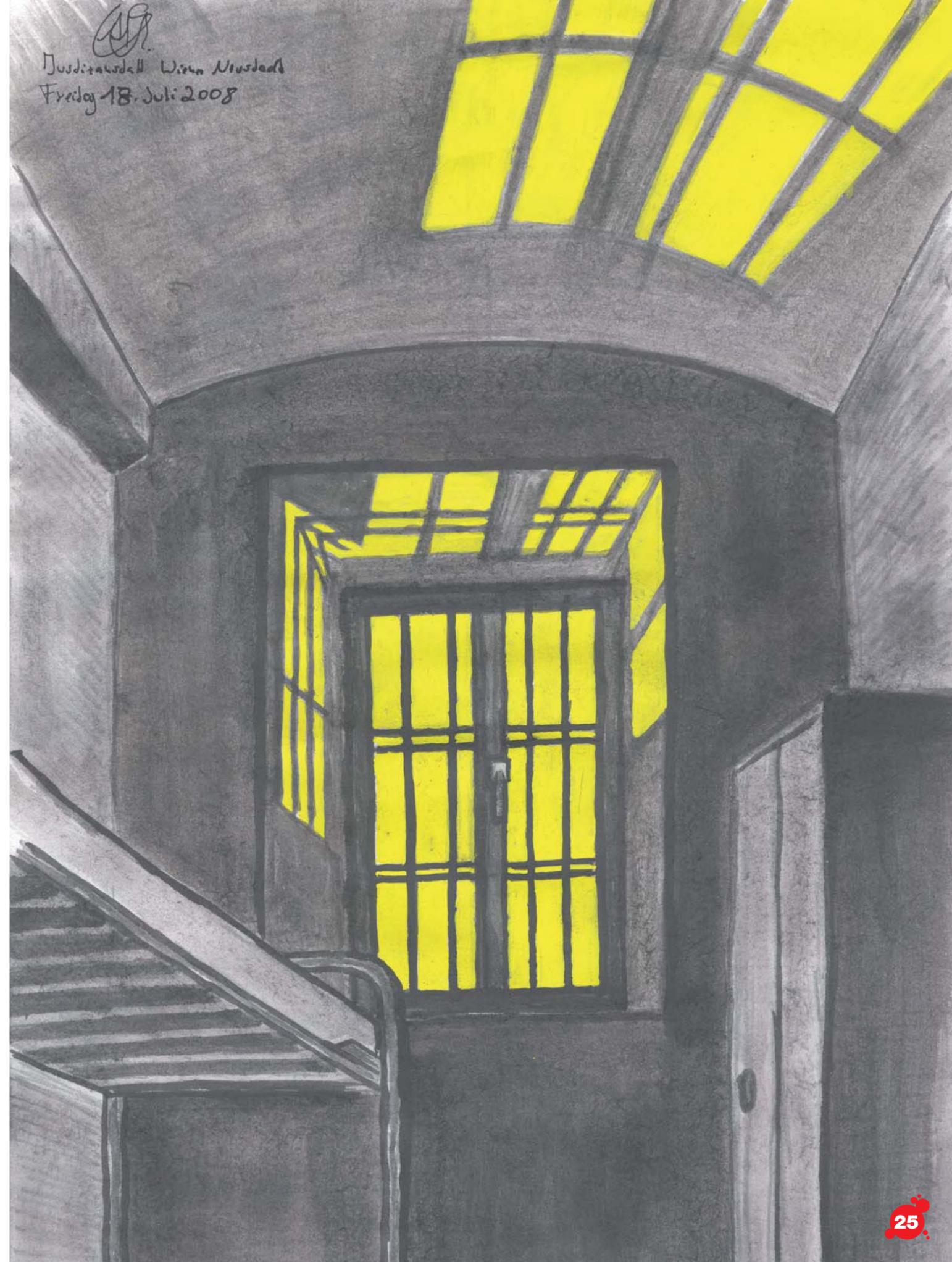
Die Tatsache, dass Schuld heute meist im Plural verwendet wird, als „Schulden“ und damit im Zusammenhang mit Geld, kann man als Zeichen unserer Zeit und unserer Gesellschaft sehen, doch an den Überlegungen zur Finanzkrise lässt sich die Mehrdeutigkeit des Begriffs „Schuld“ ablesen. Unter anderem an dieser Mehrdeutigkeit krankt die Auseinandersetzung mit dem Begriff, zumal im philosophischen Sprachgebrauch auf eine Trennung verzichtet wird. Etymologisch hat er sich aus dem althochdeutschen „sculd(a)“ entwickelt, als Bezeichnung für etwas, das man tun soll, eine Verpflichtung zu einer Leistung, Zahlung oder auch zu einer Buße. Im

heutigen Sprachgebrauch lassen sich vier Hauptbedeutungen abgrenzen: Schuld kann die Verpflichtung zu einer Leistung sein, das Geschuldete, Gesollte. Hierunter fällt die Rückzahlung des Kredits, die der Schuldner zu leisten hat. Daneben steht das Verschuldete, die Urheberschaft, eine Verursachung oder Verantwortung für ein negatives Ereignis. Und schließlich die Verfehlung, die Verletzung eines Rechts einerseits oder einer moralischen Norm andererseits.

Diese letzte Bedeutung ist der problematischste Aspekt der Schuld: die Schuld, die ein Mensch auf sich laden kann – oder versucht, frei davon zu werden. Wegen dieser Schuld schicken wir Menschen ins Gefängnis, wenn es eine rechtliche ist, oder in die Hölle, wenn es sich um eine moralische handelt. Häufig fallen rechtliche und moralische Schuld zusammen: wer sich rechtlich schuldig macht, tut dies auch moralisch, da Strafgesetze der Verteidigung von Rechtsgütern dienen. Wer aus eigensüchtigen Motiven einen Menschen tötet, macht sich rechtlich und moralisch schuldig. Wer aus Habgier im Rahmen der Gesetze seinen Profit gnadenlos auf Kosten anderer verfolgt, macht sich moralisch, nicht unbedingt aber rechtlich schuldig. Und wer in einem Unrechtsstaat gegen das Unrecht zementierende Gesetze verstößt, macht sich rechtlich schuldig, nicht aber moralisch.

In diesem Feld zwischen moralischer und rechtlicher Schuld bewegt sich auch F. M. Dostojewskis Roman „Die Brüder Karamasow“ in dem der Vater der drei Brüder ermordet wird. Der Verdacht fällt auf Dimitri, der in einen Streit mit seinem Vater gedroht hatte, ihn umzubringen, und sich deshalb moralisch schuldig fühlt. Am Tag vor dem Prozess erhängt sich der wirkliche Täter Smerdjakow, ein unehelicher Sohn. Weil die Schuld existiert, juristisch aber nicht mehr aufgeklärt und gesühnt werden kann, übernimmt Dimitri gemäß der Predigt eines Mönches die Schuld im Sinne der in der russischen Orthodoxie bekannten „Allschuld“ und stellt sich dem Gericht mit den Worten: „Alle sind für alle schuldig ... und für alle will ich gehen, weil es ja sein muss, dass irgend jemand für alle

Handwritten signature and date:  
Justizaudell Wien Neustadt  
Freitag 18. Juli 2008



geht. Ich habe unseren Vater nicht getötet, aber ich muss gehen. Ich nehme es auf mich!<sup>12</sup>

In der abendländischen Kulturgeschichte und nicht nur dort findet sich das Thema Schuld aufs Engste mit Religion und der Sünde verwoben. So verwendet Dostojewski auch für die weltliche Handlung des Romans christliche Grundmotive: Die bei allen vorhandene Schuld, die Übernahme durch einen Einzelnen und die dadurch erreichte Tilgung der Schuld. Dies entspricht auch der christlichen Annahme, dass der Mensch wegen der Erbsünde von Natur aus als schuldig anzusehen sei und diese Schuld getilgt werden müsse, um die Gerechtigkeit, die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen wieder herzustellen. Die Schuld des Menschen fungiert als einer der zentralen Punkte des christlichen Glaubens und hat damit Philosophie und Grundeinstellung der Menschen in der christlichen Sphäre entscheidend geprägt. Aber auch die Religionsgeschichte: Wie diese Schuld beseitigt werden kann, war einer der Hauptgründe für das Schisma zwischen der katholischen und protestantischen Kirche während der Reformation. Während die katholische Kirche darauf beharrte, dass konkrete Handlungen des Menschen nötig seien, bestand Luther mit Berufung auf den Apostel Paulus<sup>3</sup> darauf, dass dies nur durch die Gnade, den Glauben und die Schrift erfolge: sola gratia, sola fide, sola scriptura. Dass diese Differenz zur Kirchenspaltung führen kann, verwundert nicht, wenn man sich die weltlichen Konsequenzen klar macht: Über die Bestimmung, welche Handlungen zum Ausgleich der jedem Menschen mitgegebenen Schuld notwendig sind, konnte die katholische Kirche das Leben der Gläubigen in weltlicher Hinsicht steuern. So verwendet kann Schuld auch ein Machtinstrument sein, und dieses Machtinstrument schlug Luther der katholischen Kirche aus der Hand.

Die christliche Sündenmoral weist auch noch einen weiteren wichtigen Aspekt auf: Beurteilt wird nicht so sehr eine einzelne Handlung, sondern die Person, die diese Handlung begangen hat: Sie wird als Sünderin stigmatisiert. Zuvor hatte es eher handlungsbetonte Schuldbegriffe gegeben. In den archaischen Kulturen dominierten magische Gründe für die Entstehung von Schuld: Der Täter verletzt ein Tabu, das der Abwehr von Dämonen gilt. Die mythische Schuld begründung wurzelt in der Begrenztheit der menschlichen Existenz. Der Mensch kann schicksalhaft schuldlos schuldig werden durch Irrtum und Verblendung. Dies ist ein zentraler Punkt der griechischen Tragödie. Ödipus wird von den Göttern in eine Situation gebracht, in der er subjektiv keine Verfehlung begeht. Er erschlägt im Streit seinen Vater, von dem er nicht weiß und nicht wissen kann, dass es sein Vater ist, und heiratet seine Mutter, von der er nicht weiß und nicht wissen kann, dass es seine Mutter ist. Er läßt Schuld auf sich, die aber rein objektiv bleibt und sich mit unserem heutigen subjektiven Schuldbegriff nicht in Deckung bringen lässt. Erst Platon formuliert die moderne, rationale Schuld begründung: „Die Schuld liegt an dem, der sie gewählt hat. Gott ist daran schuldlos.“<sup>14</sup>

Fast erkennt man diese Platonische Formulierung in der Definition der strafrechtlichen Schuld, wie sie der deutsche Bundesgerichtshof verwendet: „Schuld ist Vorwerfbarkeit. Mit dem Unwerturteil der Schuld wird dem Täter vorgeworfen, dass er sich nicht rechtmäßig verhalten, dass er sich für das Unrecht entschieden hat, obwohl er sich rechtmäßig verhalten, für das Recht hätte entscheiden können. Der innere Grund des Schuldvorwurfs liegt darin, dass der Mensch auf freie, verantwortliche, sittliche Selbstbestimmung angelegt und deshalb befähigt ist, sich für das Recht und gegen das Unrecht zu entscheiden ...“<sup>15</sup>

Dieser normative Schuldbegriff des Strafrechts muss sich in den letzten Jahren zunehmend mit den neurobiologischen Zweifeln an einem freien Willen auseinandersetzen. Würde dieser tatsächlich eine Illusion darstellen, fehle es, so die Kritiker, an der Möglichkeit sich anders zu entscheiden und damit am Schuldvorwurf, der aber Voraussetzung für eine Verurteilung sei. Abgesehen von der Frage, inwieweit die neurobiologischen Ergebnisse tatsächlich einen freien Willen ausschließen, stellt das Strafrecht diesen Einwürfen auch andere Argumente entgegen. Schuld lasse sich auch als unrechtes Handeln trotz normativer Ansprechbarkeit begreifen, vor allem aber würde der Wegfall der Schuld auch deren strafbegrenzende Funktion entfallen lassen. Nach unserem Rechtsverständnis darf die Strafe das Ausmaß der Schuld nicht überschreiten. Gibt es aber keine Schuld, bleiben in erster Linie Sicherheits- und Abschreckungsgesichtspunkte zur Begründung der Strafe – und diese könnte dann nach oben offen sein.

In der differenzierten Auseinandersetzung des Strafrechts mit der Schuld findet sich aber noch ein weiterer interessanter Aspekt: Die Diskussion um Täter- oder Tatstrafrecht. Soll ein Täter für eine einzelne bestimmte Handlung bestraft werden oder knüpft die Strafe an die Persönlichkeit des Täters an? „Nicht schon dass er eine Tat beging, macht hier den Täter schuldig, sondern erst, dass er ‚ein solcher‘ ist, wird Gegenstand des gesetzlichen Tadelns“, schrieb der Strafrechtler Bockelmann 1939, und „da, wo zu den Voraussetzungen der Strafdrohung anderes und mehr gehört als das Ob und Wie einer einzelnen Handlung, und wo dies weitere in der menschlichen Eigenart des Täters zu suchen ist, dort gilt die Strafe dem Täter als solchem“. Dementsprechend muss nach dieser Auffassung auch die Schuld anders betrachtet werden. Sie knüpft nicht mehr in erster Linie an eine Handlung, sondern an die Lebensführung an, wie sie der Strafrechtler Mezger als „Lebensführungsschuld“ erklärte: „Strafrechtliche Schuld des Täters ist nicht nur Einzel-Tatschuld, sondern auch seine ganze Lebensführungsschuld, die ihn hat ‚aus der Art schlagen‘ lassen.“ Oder an die „Lebensentscheidung“, wie es Bockelmann formulierte: „Nicht in verfehlter Lebensführung, wohl aber in verfehlter Lebensentscheidung liegt das Wesen der Täterschuld.“

Auch im Werk des religionskritischen Sigmund Freud spielt Schuld eine große Rolle. Er sieht im Schuldgefühl die „Spannung zwischen dem gestrengen Über-Ich und dem ihm unterworfenen Ich“<sup>16</sup>, das in Zusammenhang mit dem Gewissen, dem Strafbedürfnis und der Reue stehe. Freud unterschied das normale, bewusste Schuldgefühl in Form des Gewissens, das „auf der Spannung zwischen dem Ich und dem Ichideal“ beruhe und „Ausdruck einer Verurteilung des Ichs durch seine kritische Instanz“ sei und das überstarke Schuldgefühl in der Zwangneurose. Dort meldet sich das Schuldgefühl „überlaut“, bleibt aber unbewusst, weil es vom Kranken nicht eingestanden wird. Im Extremfall kann es sich im Über-Ich steigern bis hin zur „Reinkultur des Todestriebes“, der das Ich in den Tod treibt.<sup>7</sup>

Eine umfassendere Version dieses Artikels erschien erstmals 2008 für das Programmbuch zu „Harper Regan“ im Rahmen der Salzburger Festspiele.



**Rainer Erlinger**  
(\*1965) ist ein deutscher Arzt, Jurist, Kolumnist und Autor; u. a. schreibt er seit 2002 für die Süddeutsche Zeitung die Kolumne „Gewissensfrage“, sein jüngstes Buch „Moral“ erschien 2011 im S. Fischer Verlag.  
[www.rainererlinger.de](http://www.rainererlinger.de)

<sup>1</sup> In: Gesammelte Werke, Hrsg. von M. Brod, Band 7, Frankfurt 1983, S. 180  
<sup>2</sup> F.M. Dostojewski, Die Brüder Karamasow, Übertragen von H. Ruoff und R. Hoffmann, München 1958, S. 785  
<sup>3</sup> Röm 3, 28  
<sup>4</sup> Der Staat 619c; zum Überblick: Chr. Schulte, Schuld, in: H.J. Sandkühler (Hrsg.) Enzyklopädie Philosophie, Hamburg 1999  
<sup>5</sup> BGHSt 2, 200

<sup>6</sup> S. Freud, Das Unbehagen in der Kultur (1930), Gesammelte Werke 1952-58, 14, 483, 496.

<sup>7</sup> S. Freud, Das Ich und das Es (1923), Gesammelte Werke 1952-58, 13, 280-283 J. Köhler, Schuld, III. Neuzelt, in: Historisches Wörterbuch der Philosophie (Hrsg. v. J. Ritter u. K. Gründer), Bd. 8, 1992



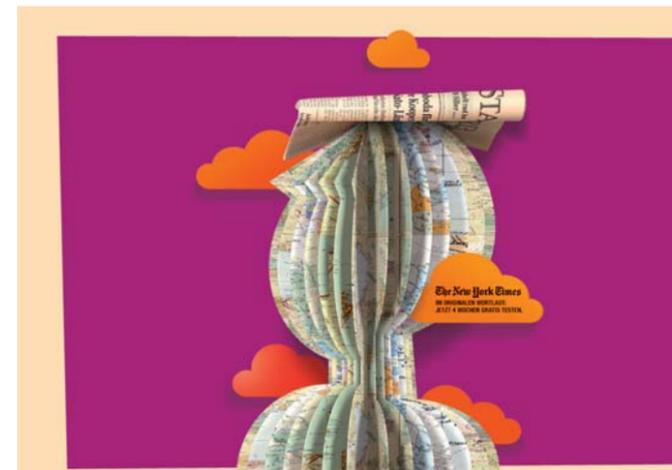
DIE VIELEN SEITEN DES Ö1 CLUB. DIESMAL:

EINES UNSERER CLUBHÄUSER.

Ö1 CLUB-MITGLIEDER ERHALTEN  
IN DER ARGEKULTUR SALZBURG  
10% ERMÄSSIGUNG.

(ALLE Ö1 CLUB-VORTEILE  
FINDEN SIE IN OE1.ORF.AT.)

Ö1 GEHÖRT GEHÖRT. Ö1 CLUB GEHÖRT ZUM GUTEN TON.



### Weltoffenheit.

Tag für Tag den Horizont erweitern. Der Qualitätsjournalismus des STANDARD lässt Sie die Welt immer wieder neu sehen. Zum Beispiel jeden Montag mit der Beilage der New York Times im originalen Layout und Wortlaut. Blättern Sie rein.

4 Wochen gratis lesen:  
[derStandard.at/Abo](http://derStandard.at/Abo) oder 0810/20 30 40



Die Zeitung für Leserinnen

progress

out of home media

[www.progress-werbung.at](http://www.progress-werbung.at)

**IMPRESSUM** „Denkschrift“ zum Open Mind Festival 2011  
Herausgeberin: ARGEkultur, Ulrike-Gschwandtner-Strasse 5, 5020 Salzburg, Tel. 0662/848784, [www.argekultur.at](http://www.argekultur.at)  
Chefredaktion: Cornelia Anhaus  
Redaktionsteam: Cornelia Anhaus, Kristina Graul, Markus Grüner-Musil  
Mit Gastbeiträgen von: Markus Beckedahl & Linus Neumann, Rainer Erlinger, Christian Felber, Edith Hanel, Didi Neidhart, Günther Paal  
Cartoon: Gerhard Haderer  
Lektorat: korrifee.at – Uta Scholl  
Webauftritt: Johannes Amersdorfer  
Coverfoto: Julius Deutschbauer | Marlene Ropac  
Fotonachweise: S. 3: Wolfgang Lienbacher, S. 5: Marlene Ropac, S. 6: David Fisslthaler, S. 7: Didi Neidhart, Udo Titz, S. 9: Peter Licht, S. 11: Wolfgang Lienbacher, S. 12: Cornelia Anhaus, S. 13: Wolfgang Lienbacher, Fiona Krakenbuenger, Linus Neumann, S. 14/15: Cornelia Anhaus, Christian Felber, S. 16: Edith Hanel, S. 18: Lilli Thalgot,

S. 19: Nadja Klier, S. 21: Elias Anhaus, S. 22: Wolfgang Lienbacher, S. 22/23: Christof Moderbacher; Zeichnung S. 25: Chris Moser  
Gestaltung: Stephan Brugger Graphic Design, [www.bruggerdesign.com](http://www.bruggerdesign.com)  
Druck: print24 GmbH  
Erscheinung: Einmal jährlich  
Hinweis Gendering: Die geschlechtergerechte Formulierung der Beiträge der Gastautorinnen wurde jeweils von diesen übernommen. Bei Beiträgen, die das Redaktionsteam verfasst hat, behalten wir uns vor, in der weiblichen Schriftform zu kommunizieren – Männer sind herzlich mitgemeint.  
Mit besonderem Dank an: Thomas Oberender, Galerie Thaddaeus Ropac

Das Open Mind Festival wird unterstützt von:



# MOFF.

HADERERS FEINES SCHUNDHEFTL

SCHEISSE.



[www.onlinemoff.at](http://www.onlinemoff.at)